

244p
2018 Maria Treu 288

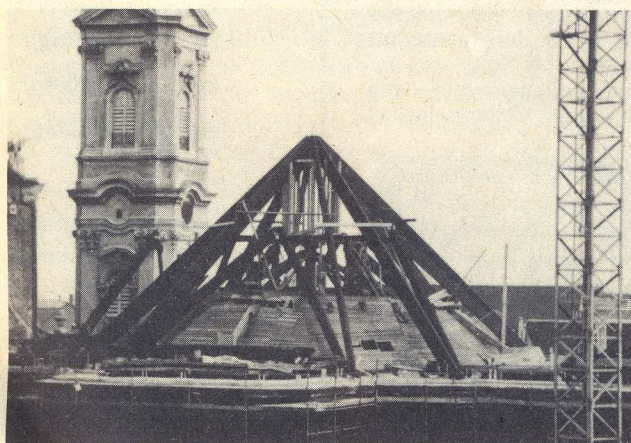
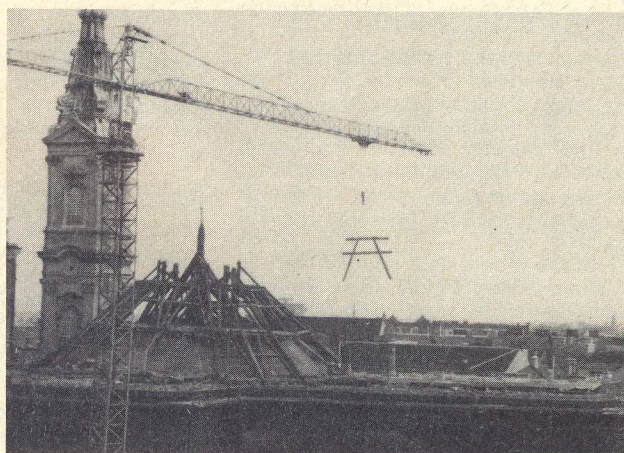
Pfarnachrichten Maria Treu

Oktober – November 1978

Jahrgang 51 / Nr. 1

Das Haus Gottes - Es ist unser Haus

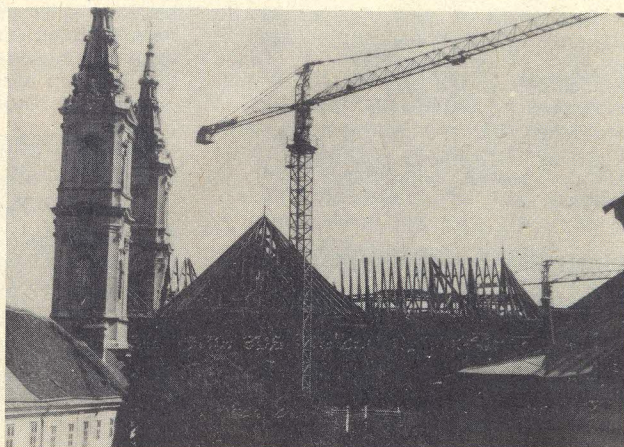
Unsere Vorfahren haben daran gebaut,
unsere Väter haben darin gesungen,
wir haben darin die Sakramente empfangen,
die Taufe,
die erste Kommunion,
wir haben darin den Bund der Ehe geschlossen.
Wir gehn vielleicht nicht mehr hinein,
nur daran vorüber,
nur drum herum,
tragen unsere Kinder
zur Taufe,



kleiden sie
für die Erstkommunion,
führen sie zum Traualtar
wegen der Orgelmusik
und der Stimmung.
Hören die Glocken
und zahlen Kirchenbeiträge,
mehr oder weniger murrend.
Und doch ist es immer noch
auch unser Haus.
Doch ist der da drin
auch unser Vater.
Ihr seid willkommen,
sagt er
allen verlorenen Söhnen.

Sie lesen heute:

- | | |
|--|------|
| Ein Stück Maria Treu im eigenen Heim | (3) |
| Neues vom Kirchendach | (4) |
| Was die Piaristen heute tun | (8) |
| Wenn Modernisten christlich denken | (5) |
| Die Lüge von der reichen Kirche | (5) |
| Geld wie Heu und viel Vergnügen | (7) |
| Das Leuchtgas war an allem schuld. | (7) |
| Der neue Pfarrgemeinderat und sein
neuer „Chef“ | (10) |
| Ein Motor, der von selbst anspringt | (11) |
| Wundern Sie sich nicht ... | (5) |
| u. a. | |



Kirche und Welt

161 Freiwillige des Internationalen Bauordens

standen im vergangenen Sommer an insgesamt dreizehn Projekten im Raum der Erzdiözese im Einsatz. Unter anderem bauten sie in Breitenfurt und Wolfsgraben Siedlungshäuser für kinderreiche Familien, in Wien-Alsergrund und Wien-Margarethen stellten sie Jugendzentren für katholische Jugendgruppen fertig, in Zellerndorf renovierten sie den Pfarrsaal und in Platt bauten sie ein Haus der Begegnung. Es arbeiteten junge Leute aus den Niederlanden, der Schweiz, der Bundesrepublik Deutschland, Belgien und der Türkei. Arbeitsdisziplin und religiöses Engagement sind heuer ausgezeichnet, wie die Leitung des Österreichischen Bauordens feststellt.

Insgesamt wurden bisher von den freiwilligen Baugesellen in der Erzdiözese Wien eine Großsiedlung, vier Kindergärten, vier Familienhäuser, zwei Klöster, drei Schulen, eine Kirche, sechs Jugend- und Seniorenheime ganz oder teilweise gebaut. In ganz Österreich waren bisher 16.200 Freiwillige bei 270 Projekten tätig, sie ersparten durch ihre Gratis-Arbeit den „Bauherren“ – vor allem kinderreichen Familien und armen Pfarren – an die 570 Millionen Schilling.

Wien stellt unter den österreichischen Freiwilligen mit 38 Prozent das größte Kontingent. Freiwillige aus Österreich sind heuer unter anderem in Anatolien tätig, wo sie für zwei Gemeinden Trinkwasseranlagen bauen, in Belgien, wo sie ein Schulungszentrum für die Dritte Welt und ein Heim für behinderte Kinder errichten und in den Niederlanden, wo ein Kinderspielplatz und ein Entwöhnungsheim für Drogensüchtige auf dem Bauprogramm steht.

scher Verbände in den Stephansdom eingeladen hatte. Aus der Überzeugung des Glaubens wisse der Christ, daß alle großen Dinge des Lebens Geschenk Gottes und der Manipulation entzogen seien. Werdendes Leben sei dem Menschen anvertraut und geschenkt, aber nicht sein Eigentum, betonte Kuntner. Dagegen werde mitunter eingewendet, daß es Situationen geben könne, die aus medizinischen und sozialen Gründen einen Eingriff verantwortbar machen. Der Glaubende dürfe aber nie Gott vorgreifen. Es gebe viele Menschen, die sich heute ihres Lebens erfreuten und wertvolle Mitglieder der Gesellschaft seien, denen aber auf Grund dieser sozialen und medizinischen Überlegungen das Leben nicht gegönnt worden wäre. Aufgabe der Christen sei es, erklärte Kuntner, einer lebensfreundlichen Einstellung in der Gesellschaft Bahn zu brechen. Dazu gehöre unter anderem, daß Frauen oder Mädchen, die ein Kind erwarten, auf keinen Fall diskriminiert werden dürften.

Kuntner unterstrich die Bedeutung der Familie. Gerade in den ersten drei Lebensjahren käme es darauf an, daß die Kinder in der Mutter eine Bezugsperson und in der intakten Familie eine Schule des Lebens fänden. Wenn dies nicht gegeben sei, würden die Weichen dafür gestellt, daß Tausende zu Kriminellen und Hunderte zu Drogensüchtigen werden. Wörtlich sagte Weihbischof Kuntner: „In den Großstädten werden 40 Prozent der Ehen in den ersten fünf Jahren geschieden. Wundern wir uns, daß in dieser mütterlosen und vaterlosen Gesellschaft ein infernalischer Terrorismus die Bilder der Apokalypse Wirklichkeit werden läßt?“

Wenn Leben sich entfalten solle, dann müßten Frauen wieder Mütter sein und

„Im Angesicht des Todes, dieser totalen und endgültigen Loslösung vom irdischen Leben, empfinde ich es als meine Pflicht, das Geschenk, das Glück, die Schönheit und die Bestimmung dieser flüchtigen Existenz zu rühmen: Herr, ich danke Dir, daß Du mich ins Leben gerufen hast, mehr noch: daß Du mich zum Christen, mich wiedergeboren und zur Fülle des Lebens bestimmt hast.“

Aus dem Testament Papst Pauls VI.

Außerdem führt der Österreichische Bauorden (1031 Wien, Hörnesgasse 4) in Wien einen Altenhilfsdienst. Diese Einrichtung wurde gegründet, um mittellosen und alleinstehenden älteren Menschen bei der Adaptierung ihrer Wohnräume zu helfen. In dieser Gruppe können bereits Jugendliche unter 17 mithelfen.

Niemals Zustimmung zur Tötung werdenden Lebens!

Der gläubige Mensch könne niemals seine Zustimmung zur Tötung werdenden Lebens geben, sagte der Wiener Weihbischof Kuntner bei einer „Messe für das Leben der Ungeborenen“, zu der die Arbeitsgemeinschaft katholi-

bleiben wollen und Väter ihre unersetzbare Aufgabe einer noch so lukrativen Karriere vorziehen; dann müßten sich die Familien wieder öffnen für die altgewordenen Großeltern und für andere Menschen.

Alte und neue Kirchen in England

Im englischen Städtchen Lydney (Gloucestershire) wurde dieser Tage eine kleine katholische Kirche mit 150 Sitzplätzen eingeweiht. Ein historisches Ereignis, da diese Stadt nun zum ersten Mal seit der Kirchenspaltung vor 400 Jahren wieder eine römisch-katholische Kirche besitzt.

In diesem Zusammenhang ist die Untersuchung einer englischen Zeitung von

Interesse, aus der hervorgeht, daß die katholische Kirche die einzige Glaubensgemeinschaft Englands ist, die vom Schwund der praktizierenden Gläubigen kaum betroffen ist. Im Gegenteil. Die anglikanische „Kirche Englands“ mußte in den Jahren 1970 bis 1975 458 Kirchen mangels an Bedarf schließen, bei den Methodisten waren es sogar 833 – ein erschütterndes Beispiel von Glaubensmüdigkeit in der modernen Welt. Die katholische Kirche hingegen mußte im gleichen Zeitraum immerhin 62 neue Gotteshäuser bauen.

TELEFONSELSORGE



**RAT UND HILFE
IN JEDER NOT**

BAUSTEINE BAUSTEINE BAUSTEINE

zu 100 Schilling,
zu 50 Schilling,
zu 20 Schilling

können Sie in der Pfarrkanzlei oder in der Sakristei erwerben. Sie helfen damit Ihrer Kirche, ein neues Dach zu bekommen. Sie helfen damit Ihrer Pfarre, ihre Schuldenlast zu verringern. Sie helfen damit Ihrem Gotteshaus, die nächsten 200 Jahre besser zu überstehen.

Helfen Sie und erwerben Sie

BAUSTEINE BAUSTEINE BAUSTEINE

Maria Treu ~ intern



Zentrum MARIA TREU

Das waren also doch nicht nur Rosinen im Kopf, wie wir in unserer letzten Nummer kleingläubig geargwöhnt haben. Das ZENTRUM MARIA TREU gibt nun schon kräftige Lebenszeichen von sich und hat schon etliche Veranstaltungen anzubieten.

a) an Vormittagen:

1. Auf Einladung der KFB unserer Pfarre Mütterseminar des Katholischen Familienverbandes: „Von früh bis spät nur Haushalt?“ („Haushalten — wie und womit?“, „Bin ich eine gute Partnerin?“, „Kontakte“ etc.). 10 Donnerstagvormittage, 9 bis 11 Uhr, Beginn: Jänner 1979. Kinderbetreuung bei Tante Linde im Ministrantenheim Lederergasse 10 a.
2. Bibel lesen und verstehen: jeden 2. Mittwoch, 10 bis 11 Uhr.

b) an Nachmittagen:

1. Kinderkurse wöchentlich ab Oktober.
Malen (Prof. Christl Auer) Montag 15—16.30 Uhr, Pfarrheim
Turnen für Mutter und Kind (Ingrid Link) Freitag 17.15—18.30 Uhr im Turnsaal der Piaristen-Volksschule
Musik und Rhythmik (Eva Axterer) Dienstag 16—17 Uhr im Pfarrsaal
Es besteht auch die Möglichkeit zu Eislaufkursen ab November.
2. Gesellige Seniorentreffen bei Handarbeit und Kartenspiel ab 21. September jeden Donnerstag von 15 bis 18 Uhr.

c) an Abenden:

- Kurs für Autogenes Training mit Frau Dr. Maria Waldmüller. 7 Freitagabende, 14tägig, 20 bis 22 Uhr im Pfarrheim Piaristengasse 45. Beginn: 29. 9. 1978. Beschränkte Teilnehmerzahl.

Anmeldung und Auskunft durch die Pfarrkanzlei, 8 bis 12 und 14 bis 16 Uhr, Telefon 42 04.25.

TANTE LINDE

betreut nun schon seit 5 Jahren unsere Kleinsten jeden Donnerstagvormittag von 8 bis 12 Uhr im Ministrantenheim Lederergasse 10 a. Junge Mutter,

machen auch Sie Gebrauch von dieser doppelten Möglichkeit:

- a) einige frohe Spielstunden unter netten Kindern für Ihr Kleinkind und
- b) einige freie Stunden für sich selbst zu haben.

„Ich bin mit euch im einzigen Glauben, in derselben Liebe, im gemeinsamen apostolischen Einsatz, im solidarischen Dienst am Evangelium für die Auferbauung der Kirche Christi und für das Heil der ganzen Menschheit. Allen Priestern, Ordensmännern und Ordensfrauen, den Alumnus unserer Seminare, den Gläubigen und aktiven Katholiken, den Jugendlichen, den Leidenden, den Armen, den Suchenden nach Wahrheit und Gerechtigkeit — allen den Segen des Papstes, der stirbt.“

Aus dem Testament Papst Pauls VI.

Schnappschüsse von der FRÜHJAHR-S-BABYPARTY im Piaristengarten

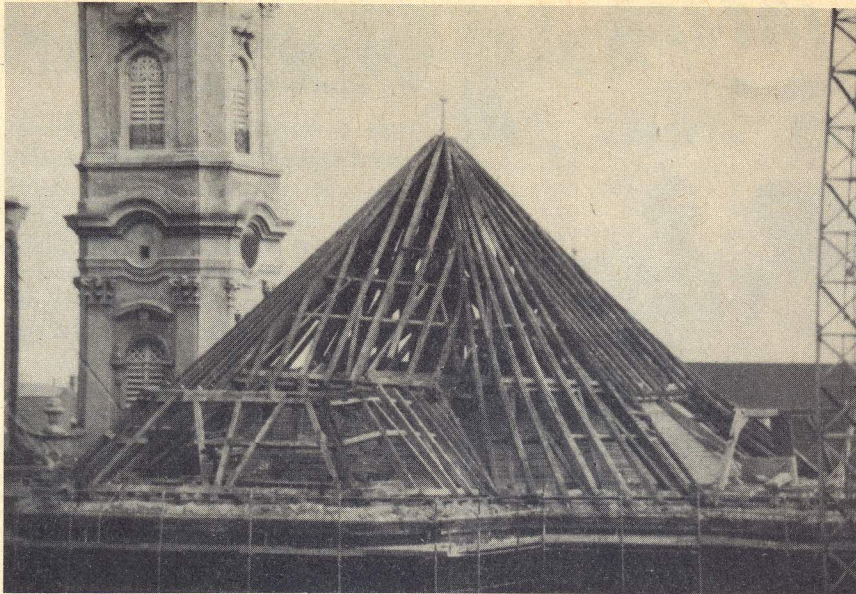
Hier verbringen unsere allerjüngsten Pfarrmitglieder (0 bis 3 Jahre) mit ihren Müttern — auch Großmütter und Väter kommen wenigstens zum Abholen — eine ruhige Stunde bei Apfelsaft und Bausteinen. Mütter lernen einander kennen und plaudern — worüber? Über die Kleinen natürlich. Ab Oktober wird es für die größeren (3- bis 6jährigen) Vorschulkinder eigene MINIPARTIES geben.

H. Str.

Ein Stück MARIA TREU im eigenen Heim

Wer möchte nicht auch ein Stück unserer herrlichen Kirche im eigenen Heim haben? Die Dachrenovierung macht es jetzt möglich. Eine größere Anzahl alter, schön geformter Dachziegel steht zum Minipreis von 50 Schilling zum Verkauf bereit. Hundert Jahre und mehr haben sie unsere Kirche geschützt, jetzt haben sie ausgedient, und schon ihr Alter macht sie zum begehrten Sammelobjekt. Diese schönen alten, 40 mal 25 cm großen Ziegel sind aber keineswegs nur zum Kaufen und dann für die Schublade da, wo sie die nächsten hundert Jahre ruhen sollen. Man hängt sie viel besser als Dekorationsstücke an die Wand, für sich selbst oder als Untergrund für ein Bild, einen Corpus Christi, eine Leuchte — man kann sie aber auch weit preiswerter als Untersatz für die Tee- oder Kaffeekanne verwenden. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, und in unserer Pfarre sind etliche dabei, sich weitere Verwendungsmöglichkeiten auszu-denken.

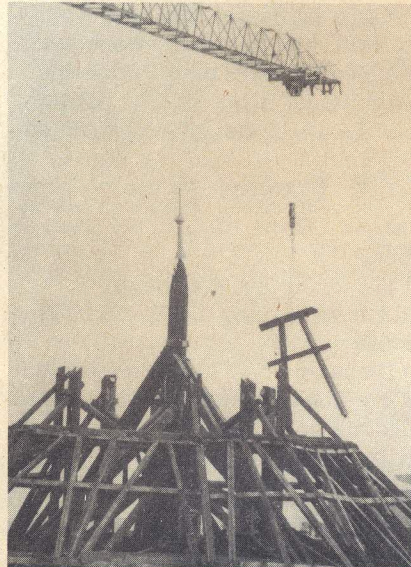
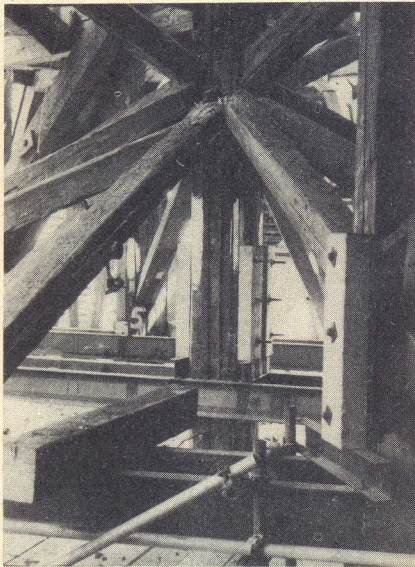
Legen Sie sich also so ein Erinnerungsstück zu! Nehmen auch Sie sich ein Stück Maria Treu nach Hause! Sie können die mit dem alten Pfarrsiegel versehenen Dachziegel jederzeit in der Pfarrkanzlei abholen. Solange der Vorrat reicht.



Seit Anfang Mai ist es für jeden Besucher offenkundig, was bis dahin eher im Geheimen geschah: der Abbau des alten Kirchendaches. Korb für Korb schwebte am Seil des Riesenkrans zur Erde hinunter, dann verschwanden die Schalungsbretter und ließen das Gerippe des Dachstuhls sichtbar werden, der zuletzt, wieder vom Kran, Stück für Stück auseinandergenommen wurde.

Den Sommer über, dessen Regenwetter die Plastikhaut des provisorischen Daches so richtig auf die — glänzend bestandene — Probe stellte, schien wieder eine Weile Ruhe eingekehrt zu sein. Es schien aber nur für den Betrachter von der Straße so, oben wurden indessen die alten Mauerreste abgetragen und die neuen betoniert. Da-

Neues vom Kirchendach



bei mußten komplizierte Vermessungsarbeiten durchgeführt werden, um sämtliche Auflagerpunkte im neuen Betonrost zu fixieren.

Dann begann die Firma Wiesner-Hager damit, die Auflager für den neuen Dachstuhl zu versetzen, dann konnte die Montage des konstruktiven Teils des Dachstuhls beginnen, die Anfang Oktober im wesentlichen abgeschlossen wurde. Parallel dazu wurden auch die Zimmermannsarbeiten, also „Schalung“ und „Lattung“ als Unterkonstruktion für die Dachdeckung in Angriff genommen. Sie wird im Laufe des Monats Oktober fertig werden, und falls nichts Schwerwiegendes dazwischenkommt, wird die Dachdeckung mit den sog. „Wiener Taschen“, zumindest provisorisch, noch vor Einbruch des Winters vollendet sein.

Parallel mit der Montage des Dachstuhls wird auch das Gerüst im Kirchenraum verschwinden, und die Besucher werden das gereinigte und restaurierte Kuppelfresko wieder in alter, neuer Schönheit bewundern können.

„Ich müßte viele Dinge sagen, so viele... Über das Konzil: Man möge darauf achten, es zu einem guten Ende zu führen, und dafür sorgen, seine Vorschriften getreu auszuführen. Über den Ökumenismus: Man möge das Werk der Annäherung unter den getrennten Brüdern mit viel Verständnis, mit viel Geduld und mit großer Liebe fortführen, ohne jedoch von der wahren katholischen Lehre abzuweichen. Über die Welt: Man glaube nicht, ihr zu nützen, wenn man ihr Denken, ihre Verhaltensweisen und ihren Geschmack übernimmt, man nützt ihr, indem man sie studiert, sie liebt und ihr dient.“

Aus dem Testament Papst Pauls VI.



Kirche und Welt

Wenn Modernisten christlich denken

An der christlichen Moral scheint etwas dran zu sein. Ja, sie scheint mancherorts geradezu wieder in Mode zu kommen. Und gerade bei jenen, die in nervöse Zuckungen verfallen müßten, würde man sie mit dem Begriff christlich auch nur am Rande in Verbindung bringen. Seltsam, aber wahr.

Da wäre einmal Professor Ernst Bornemann von der Universität Salzburg zu nennen, der sich unter anderem mit seinen Theorien vom Matriarchat zu Beginn der Menschheit in letzter Zeit zum Sprecher emanzipierter Frauen an der vordersten Front gemacht hat. Unsere Kirche findet er nebenbei verklemt, was bei einem, der für sein zweibändiges Werk „Sex im Volksmund. Der obszöne Wortschatz der Deutschen“ „zehn Jahre Feldforschung“ betreiben mußte, wohl nicht anders sein kann. Unlängst aber, in einem Club 2 des ORF, erklärte Prof. Bornemann, auf wissenschaftliche Studien gestützt, wie er sagte, daß der Mensch im Alter den altgewordenen Körper seines Partners nur ertragen könne, wenn er mit diesem eben schon seit langer Zeit, möglichst seit der Jugend, verbunden war. Er sprach freilich nur vom Körper, während es uns weit mehr um die Seele des Ehepartners geht, der man auch nur gerecht werden kann, wenn man ein ganzes Leben daran gibt, diesem Partner näherzukommen. Dennoch hat Bornemann, sonst ein Prophet sexueller Freizügigkeit, hier plötzlich eine klare Absage an all die heute üblichen wechselnden Ehen und Partnerschaften geliefert, ein — sogar „wissenschaftlich belegtes“ — Plädoyer für die Einehe, wie man es sich als Christ — fast — nicht besser wünschen kann.

Vielleicht noch überraschender war die Erkenntnis, die zehn „emanzipierte“ Damen, angeführt von der Emma-Herausgeberin Alice Schwarzer, vor etlichen Wochen veranlaßt hat, den Herausgeber der Illustrierten „Stern“ zu klagen. Gerade jene Frauen, die seit Jahr und Tag ihr Recht auf jegliche Freizügigkeit forderten, fühlen sich neuerdings durch nackte Titelmädchen als Frau beleidigt. Da werde nämlich, so meinten sie, der Eindruck erweckt, daß der weibliche Körper jederzeit und für jeden verfügbar sei. Da werde die Frau einzig und allein als Lustobjekt herabgewürdigt.

Stimmt! Das sagt die Kirche seit jeher, dagegen sucht sie seit jeher anzukämpfen. Nur — Christen werden „verklemt“ beschimpft, „prüde“, „körperfeindlich“, „Sexmuffel“, wenn sie feststellen, seit ewigen Zeiten feststellen, was unter Progressiven seit gestern als progressive Sache gilt.

Ob die Leute eigentlich wissen, daß sie auf christlichen Pfaden wandeln?

Die Lüge von der reichen Kirche

wird uns bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit aufgetischt. Von Übelwollenden ebenso wie oft auch von denen, die es mit ihr gut zu meinen glauben. Da sind die Schatzkammern der Diözesen und natürlich des Vatikans voll von Gold und Edelmetallen, da macht die böse Kirche, statt sie den Armen zuzuwenden, weltweite Geschäfte und Geld-

spekulationen, da führen auf Kosten des ausgebeuteten Kirchenvolks die feisten Prälaten ihr Prasserleben — und was uns sonst noch an bösen Märchen über die Kirche das Gruseln lehren soll.

Und dann liest man plötzlich im „Spiegel“, dem Nachrichtenmagazin, dem man sicher kein großes Wohlwollen nachsagen kann, folgende Notiz: Das Gehalt der spanischen Priester wurde in diesem Jahr „kräftig angehoben“, und zwar von 5000 auf 14.400 Peseten im Monat. Von ungerechnet sage und schreibe S 1600,— pro Monat lebten also die Angehörigen des „größten Machtapparates der Franco-Ära“, und heute, nach so vielen Preissteigerungen, bekommen sie rund S 4800,— plus Sozialversicherung.

Wenn diese Meldung kein Märchen ist — und warum sollen wir bei einem so seriösen Nachrichtenmagazin daran zweifeln? —, dann war das Märchen von der reichen Kirche, zumindest für ihre privilegierten Angehörigen in Spanien, eine einzige große Lüge.

Fragt sich jetzt nur: Was von dem, das über die Kirche täglich verbreitet wird, soll man noch glauben?

Vom Groschen zum „Eisernen Kaplan“

Im Herbst dieses Jahres sind es 30 Jahre, daß die Konferenz der österreichischen Bischöfe den Auftrag erteilte, eine selbständige Österreichische MIVA (Österreichische Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) zu errichten. — Die Katholiken unserer Heimat haben diesen Auftrag verstanden und dieses spezielle Missionswerk bisher bestens unterstützt.

Fast 2500 Fahrzeuge (davon rund 1450 Autos) im Gesamtwert von zirka 110 Millionen Schilling konnten von Österreich in alle Welt ausgeliefert bzw. finanziert werden. — Ein Großteil dieser Mittel stammt aus der seit 1960 durchgeführten CHRISTOPHORUS-AKTION der Kraftfahrer „Für jeden unfallfrei gefahrenen Kilometer 1 Groschen für ein Missionsauto“. — Von 1960 bis Ende 1977 haben die Kraftfahrer Österreichs 47.740.926 Schilling bei dieser „KM-Groschen-Aktion“ gespendet.

Viel Gutes für die Menschen in der „Dritten Welt“ und für die Verkündigung des Evangeliums konnte mit diesen Dankspenden getan werden.

Trotz allem Verständnis war es nicht möglich, allen Bitten gerecht zu werden. — 341 Ansuchen wurden im Jahr 1977 bei der MIVA-Zentrale in Stadl-Paura registriert, aber nur 190 Fahrzeugeinheiten konnten im Vorjahr ausgeliefert werden (darunter 139 Autos).

Umso erfreulicher ist es, daß die Sammlung der Kilometer-Groschen zum Christophorus-Sonntag, dem 23. Juli, bis heute in ganz Österreich die Rekordsumme von 7,5 Millionen Schilling ergeben hat — wobei man mit einem Endergebnis von etwa 9 Millionen rechnet. Die MIVA sagt im Namen aller, denen diese Gelder zugute kommen, ein herzliches Vergelt's Gott! Wohl kann ein „Eiserner Kaplan“ einen Priester nicht ersetzen, aber er kann seine Arbeit vervielfältigen.

*Wundern Sie sich nicht,
wenn unser Pfau-Nachricht-
ten das mächtigste Mal etwas
anderes aussieht!
Nicht im Inhalt — der wird
der gleiche sein. Aber in der
Aufmachung. Ihr Titel
& lautet: BEGEGNUNG*

Ein „ZENTRUM“ und doch keine Mitte!

Vom „Zentrum Maria Treu“ ist in diesen Pfarrnachrichten viel die Rede. Es werden Aktivitäten angeboten, für ältere, jüngere und jüngste Jahrgänge gibt es Möglichkeiten innerhalb der Pfarre, Gemeinschaft zu erleben, musische und sonstige Begabungen zu entfalten, Hilfen zur Verbesserung von „Lebensqualität“ zu finden...

Vor zehn Jahren wurde zur 250-Jahr-Feier der Pfarre als Kennwort und zugleich Programm „Eine Pfarre für Christus“ formuliert. Es war kein leeres Wort, denn unter diesem Motto wurden Initiativen gesetzt, die zum Teil noch heute wirksam sind. Der Abnutzungsprozeß hat sich allerdings auch bemerkbar gemacht, manches ist wieder fast im Absterben begriffen — last not least die Hausbesuche. Aber selbst wenn alles in unserer Pfarrgemeinde funktionstüchtig wäre und sich nun neue Kräfte regen — ist es nicht letztlich eine „trockene“ Angelegenheit, wenn dabei das Quellgebiet versandet und versiegt? Einfach gesagt: Eine Pfarrgemeinde, die ihr eigentliches Zentrum, ihre Mitte, nicht in der Feier der Eucharistie besitzt, wo keine Beter vor dem Tabernakel zu finden sind, und aus Angst vor Kunsträubern die Kirche verschlossen gehalten werden muß (nach den Worten Kardinal Ratzingers eine Schande für die Christenheit des Westens — in Polen zum Beispiel sind alle Kirchen offen und immer Beter dort), müßte die Worte aus der Offenbarung des Johannes an die Gemeinde von Sardes auf sich beziehen: „Ich kenne euer Tun. Ich weiß, daß man euch für eine lebendige Gemeinde hält; aber in Wirklichkeit seid ihr tot. Ich habe euch geprüft und gefunden, daß euer Tun vor den Augen meines Gottes nicht bestehen kann. Denkt an die Frohe Botschaft, die ihr gehört habt! erinnert euch, wie eifrig ihr sie aufgenommen habt! Bleibt treu und lebt wieder wie damals!...“ (Offb 3, 1—3)

Wir haben noch eine Kapelle, die den ganzen Tag offen steht, und die sakramentale Gegenwart des Herrn im Tabernakel, der einlädt: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe verschaffen.“ (Matth. 11, 28) Da könnten Mütter auf ihrem Einkaufsweg vorbeikommen mit ihren Sorgen und Hoffnungen für ihre Kinder, die Familie, junge Menschen mit ihrer Einsamkeit, mit Fragen nach ihrer Zukunft, der Berufsentscheidung, mit ihrer Sehnsucht nach Liebe, Männer, die ihre Verantwortung für das Leben dort täglich neu übernehmen, Kinder, die auf dem Platz umherlaufen und in einem kurzen Besuch erste Erfahrung der vertrauten Nähe dessen machen, der sagt: „Laßt die Kinder zu mir kommen und wehret es ihnen nicht!“ (Matt. 19,13—15).

An einem Tag im Monat aber sollte die offene Kapelle wirklich ein „Gebetszentrum“ der Pfarrgemeinde sein, wo zwischen 9 und 10 Uhr zum gemeinsamen Beten nach vorbereiteten Texten eingeladen wird — das geht natürlich vor allem Hausfrauen an — und sonst während des ganzen Tages sich Pfarrmitglieder zu stillem Gebet vor dem Tabernakel versammeln. Es bietet sich dazu der dritte Freitag im Monat an, der schon seit Jahren mit den Abendgebetsstunden vor dem ausgesetzten Allerheiligsten (nach der Abendmesse bis 22 Uhr) abgeschlossen wird. th

SONNTAG DER WELTMISSION

21./22. OKT.



CHRISTUS — DER WEG

Das ermöglichen Sie mit Ihrem Geld

Zum Beispiel:

- mit **20 S** finanzieren Sie einem Katechisten in Nigeria drei Liter Benzin für die Fahrt zu seiner Missionsstation
- mit **50 S** sichern Sie einem afrikanischen Priester den Lebensunterhalt für einen Tag
garantieren Sie einem Aussätzigen die Medikamente für eine dreijährige ärztliche Behandlung
- mit **100 S** bestreiten Sie einen Monat lang die Kosten für einen Heimplatz eines indischen Waisenkinds
- mit **600 S** sichern Sie einen Monat lang die Ausbildung eines Priesters, einer Schwester oder eines Katechisten in Afrika, Asien oder Ozeanien

Das geschah mit Ihrem Geld

Unsere Schwerpunkte:

Sozialhilfe: Leprosenhilfe, Kinderausspeisung, Spitäler, Armenapotheken... 5,99 Millionen

Personalhilfe: Ausbildung und Fortbildung, Krankheits- und Altersvorsorge für einheimische Priester, Schwestern und Katechisten; Lebensunterhalt der Missionare und des einheimischen Missionspersonals... 14,47 Millionen

Pastoralhilfe: Unterhalt der 850 Missionsdiözesen, von Gemeindezentren, Kirchen, Schulen; Anschaffung audiovisueller Medien; Hilfsmittel für Katechese... 26,43 Millionen

Darum: Vergessen Sie bitte auch diesmal nicht Ihre Börse
am

Sonntag der Weltmission

21./22. Oktober

Geld wie Heu und viel Vergnügen

Sie nennen sich „Die Josefstädter“, sie, die Theatergruppe unserer Pfarre, und nach einem Curt Goetz im vergangenen Jahr, der ihnen auch schon einigen Erfolg bei Presse und Rundfunk brachte, haben sie auch heuer wieder ihrer erfreulichen Spielfreude freien Lauf gelassen und sich eine eher unbekannt Komödie aus dem Magazin eines Wiener Bühnenverlags geholt. Die Geschichte eines verschwenderisch lebenden und Schulden machenden Ehepaars, einer Erbschaft samt den entsprechenden turbulenten Verwechslungen. Jeder sucht jeden zu betrügen, und am Ende stehen alle mit leeren Händen da – womit auch der, der nicht alle moralischen Ansprüche an der Kasse abgeben hat, ein bißchen auf seine Rechnung kommt. Man wünscht sich, die jungen Leute öfter als einmal im Jahr spielen zu sehen, denn ihr Spiel und dazu das ganze Drumherum in den Pausen, das Erscheinen einzelner kostümierter Spieler im „Foyer“ – eine Todsünde in jedem professionellen Theater –, ja sogar Coca-Cola und die selbstfabrizierten Brötchen im Buffet tragen vielleicht mehr zur vielzitierten „Gemeindebildung“ bei als so mancher tiefgründige Vortrag. So einem Theaterabend gelingt spielend, was sonst kaum noch jemandem gelingt: Leute vom angeblich so perfekten Fernsehen wegzulocken, sie aus der verführerischen Isolation vor der TV-Kiste zu reißen. Hin zu einem ganz ungewohnten Kontakt mit denen da oben jenseits der Rampe, die man schmunzelnd oder gar jubelnd begrüßt, sobald sie nur auftreten und so tun, als wären sie ganz andere als die, denen man in anderen „Rollen“ draußen auf der Straße oder auf dem Pfarrplatz begegnet.

Was den Spielern dabei an Routine fehlt, das ersetzen sie – inmitten eines trotz sparsamster Mittel recht hübschen Bühnenbilds –, durch unbekümmerten Einsatz aller, auch verbotener Mittel und werden da am stärksten, wo sie alles um sich vergessen und sich nur noch von der Situation tragen lassen. – „Geld wie Heu“ heißt übrigens das Stück und es ist, man lasse sich nicht vom Namen des Haupthelden Mayerling täuschen, eine amerikanische Komödie, wie ja schon der Name einer anderen Figur, Herzmansky, sagt.

Der Calasanzsaal, dessen „Erhaltung und Adaptierung“ der Reingewinn der Aufführungen zugute kommt, freut sich jedenfalls schon heute auf das nächste Stück. Möge es bald kommen!

KB



Nicht nur die „Josefstädter“ auf der Bühne ...



auch ihre Helfer hinter den Kulissen sind wichtig zum Gelingen des Abends

SCHULANFANG

Die beste Schultasche
Das teuerste Schüleretui
Den Weltraumkugelschreiber
Die präzise Quarzuhr
Den Rechner im Taschenkalenderformat
Den optimalen Heimschreibtisch —
verstellbar, wegen des Rückgrats
Den schicksten Skianorak
Den flottesten Trainingsanzug
Den Compact-Ski mit Fiberglaslaminaten
Den Radiorecorder „Superstar“ —
die Zahl der Kassetten bestimmt
der Notendurchschnitt ...

Es gibt Eltern,
die beten für ihre Kinder.

Das Leuchtgas war an allem schuld

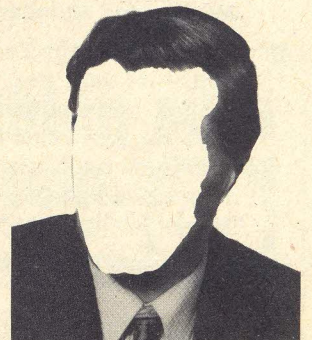
So mancher Besucher unserer Kirche mag sich schon gewundert haben, daß es zwar links und rechts vom Hochaltar zwei große Fenster gab, die wohl dazu gedacht waren, den ganzen Raum zu erhellen – daß sie aber seltsamer Weise mit Holz verschlossen waren. Und auch wenn er nach dem Grund gefragt hätte, hätte es ihm kaum einer erklären können.

Im April dieses Jahres aber wurde der Grund sozusagen aktenkundig, als ein alteingesessener Josefstädter Bürger, das Mitglied unseres Pfarrgemeinderates, Franz Biba, zu Protokoll gab, was ihm sein Vater schon vor langer Zeit erzählt hatte. Schuld war das Leuchtgas, das um das Jahr 1869 zur besseren Erhellung der Piaristenkirche herangezogen wurde. So wurde auch um das Gnadenbild Maria Treu auf dem Hochaltar ein Kranz von Schmetterlingsbrennern installiert, die Flämmchen flackerten in bunten Gläsern. Leider sollte Auer von Welsbach seinen Glühstrumpf erst 1885 erfinden, und so war am Tage von der schönen Beleuchtung nicht viel zu sehen. Und da die Kirchenbesucher offenbar das Gaslicht dem Sonnenlicht vorzogen, entschloß man sich, die beiden großen Fenster mit Holzbrettern zu verschließen.

Nun gehört die Gasbeleuchtung zwar längst schon der angeblich guten alten Zeit an, die Bretter an den Fenstern aber waren immer noch da. Oft genug wurde der Wunsch laut, dem Altarraum das natürliche Tageslicht wiederzugeben, aber davor scheute man bisher, sowohl aus Kostengründen als auch wegen der unvermeidlichen Staubentwicklung, zurück.

Nun wäre letzteres zu einer Zeit, da in der Kirche ohnehin gearbeitet wird, kein Problem. Anders die Sache mit den Kosten, da das neue Kirchendach den Gemeindegeldbeutel ohnehin über Gebühr beansprucht. Da trat vor einigen Monaten ein privater Mäzen an unsere Pfarre heran, er wolle diese Arbeiten gern finanzieren – und im übrigen ungenannt bleiben.

So ist seit Ende Juni dieses Jahres die Brettverschalung an den beiden großen Seitenfenstern verschwunden, und das natürliche Licht fällt wieder auf Altar und Gnadenbild, so wie das einst vom Baumeister gedacht war.



N. N.,
der großzügige Lichtspender
für unseren Hochaltar

KENNEN SIE IHRE KIRCHE?

III. Was die Piaristen heute tun

In unserer Serie „Kennen Sie Ihre Kirche?“ haben wir den Orden in seiner historischen Entwicklung seit Gründung durch den heiligen Josef Calasanz vorgestellt. Jetzt sind wir bei der Gegenwart angelangt.

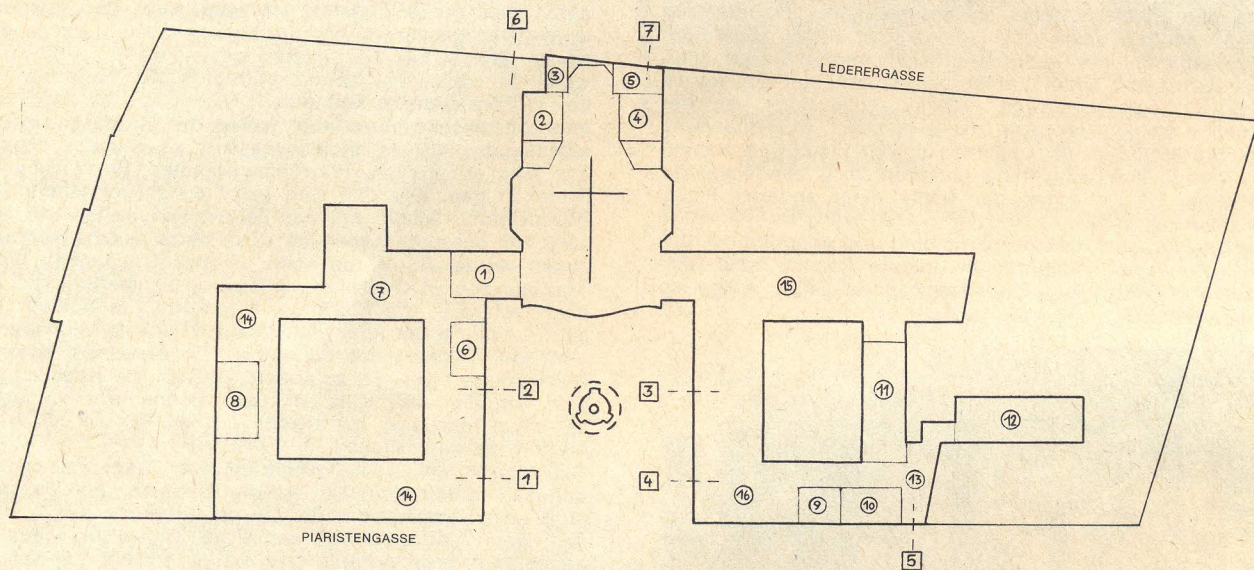
Die Piaristen sind ihrer Tradition nach immer noch ein Schulorden, und daher gehört die Betreuung der allseits beliebten und begehrten Volksschule, die auch ein Halbinternat führt, zu ihren beiden Hauptaufgaben. Die andere ist die Arbeit in der Pfarre mit allen ihren Belangen, von der Feier der Messe bis zur Mitarbeit in den einzelnen Gruppen, vom Spenden der Sakramente bis zur persönlichen Aussprache, wenn ein Pfarrangehöriger in Not ist.

Die vielfältige Arbeit der Patres, die heute teilweise auch schon von Laien übernommen wird, hier in Kürze darzustellen, ist unmöglich. Auch geschieht dies laufend in unserem Blatt — etwa in den Berichten über die Arbeit in den verschiedenen Frauen-, Männer- und Jugendgruppen. Heute wollen wir uns

darauf beschränken, an Hand eines Übersichtsplanes über das gesamte Areal der Piaristen aufzuzeigen, was an welchem Ort alles geschieht.

Das Bedeutsame für unsere Leser aber soll dabei das Wissen sein:

Diese Pfarre ist immer für Sie da! Für Sie, für Ihre Kinder, für Ihre Freunde. Für jeden Bereich Ihres Lebens — falls Sie unter Leben mehr verstehen als essen, schlafen, fernsehen und in Pension gehen. Dieser Plan und seine Legende sollen ein Angebot für Sie sein, und es gilt für jede Stunde Ihres Lebens. Machen Sie von diesem Angebot Gebrauch! Heben Sie sich diese Seite auf! Wer weiß, ob Sie sie nicht einmal nötig haben. Auf jeden Fall sind Sie dann herzlich willkommen!



- ① **Schmerzenskapelle.** Hier finden Andachten, Früh- und Abendmessen statt, unter anderem die Messe für den Seniorenclub. Besonders in der kalten Jahreszeit, da der Raum geheizt ist.
- ② **Sakristei.** Hier wird die Feier der Messe vorbereitet.
- ③ **Taufkapelle.** Die gewünschte Taufe kann in der Pfarrkanzlei angemeldet werden.
- ④ **Beichtkapelle.** Hier ist Gelegenheit zur heiligen Beichte. Die Zeiten sind auf der letzten Seite der Pfarrnachrichten zu finden.
- ⑤ **Ministrantenheim.** Hier finden die Ministrantenstunden statt. Hier trifft sich die Jugend der Legion Mariens (siehe auch Seite 11). Zur Entlastung junger Mütter werden deren Kleinkinder hier einen Vormittag die Woche vier Stunden lang aufgehoben und betreut.
- ⑥ **Pfarrkanzlei.** Ein Zentrum pfärrlichen Lebens — und weitaus unbürokratischer als das Wort „Kanzlei“ sagt. Hier wird der Wunsch nach einer Meßfeier vorgebracht, werden Taufen, Hochzeit, Krankenkommunion und -salbung angemeldet. Hier werden Arme caritativ betreut. Wer den Hausbesuch eines Priesters für sich oder einen Angehörigen wünscht, ruft hier an oder kommt hierher. Wer in seelischer Not oder auch bei anderen Problemen Hilfe braucht, wer sich aussprechen will, ob mit Pfarrer, einem Pater oder Laienmitarbeitern, der kommt hierher oder ruft an (42 04 25). Schüchternheit oder Schwellenangst ist hier völlig unangebracht.
- ⑦ **Speisesaal** (1. Stock), für die Halbinternisten der Knabenvolksschule. Versammlungsraum des Seniorenclubs.
- ⑧ **Turnsaal** für die Volksschule, aber auch für die Gymnastikstunden der Frauen.

- ⑨ **Pfarrsaal** für die Seelsorgestunden der Kinder, für die Frauenversammlung (ältere Frauen), Probenraum des Kirchenchores.
- ⑩ **Kindergarten.**
- ⑪ **Calasanzsaal** für Theateraufführungen und andere größere Veranstaltungen.
- ⑫ **Pfarrheim.** Drei Räume für die vielfältigsten Aktivitäten: Sitzungen des Pfarrgemeinderates und der Ausschüsse, Jungscharstunden, Männerversammlung, Bibelrunden. Hier treffen sich die verschiedenen Frauengruppen (9er-Klub, Offene Frauengruppe, Kreis junger Mütter; mit den Kindern bei Baby- und Miniparties). Hier finden auch die verschiedenen Kurse statt: Nähkurs, Autogenes Training, Mütterseminar usw.).
- ⑬ **Pfadfinderheim.** Treffen und Veranstaltungen der einzelnen Pfadfindergruppen (siehe Seite 11).
- ⑭ **Piaristen-Volksschule** für Knaben mit Halbinternat. 12 Klassen.
- ⑮ **Bundesgymnasium.**
- ⑯ **Studentenheim.**

- ① **Eingang zur Piaristen-Volksschule.**
- ② **Eingang zum Kollegium,** den Wohnräumen der Patres, zur Pfarrkanzlei, zum Seniorenclub.
- ③ **Eingang zum Bundesgymnasium.**
- ④ **Eingang zum Konvikt,** zu Pfarrsaal, Calasanzsaal, Kindergarten, Ausgang zum Studentenheim.
- ⑤ **Eingang Piaristengasse 45,** zum Pfarr- und Pfadfinderheim.
- ⑥ **Eingang Lederergasse 10,** zum Seiteneingang der Kirche.
- ⑦ **Eingang zum Ministrantenheim,** Lederergasse 10 a.

UNSER ERSTER GEMEINDEABEND

Gemeinde — klingt Ihnen das Wort vielleicht ein bißchen komisch im Ohr? Denken Sie da nicht gleich an andere Worte wie „Verein“, „Tratschbude“? An „Stammtisch“, „Gschaftlhuberei“, „Klub“?

Aber man kann natürlich statt „Verein“ auch „Gemeinschaft“ sagen, statt „Gschaftlhuberei“ Arbeit für den Nächsten und damit noch andere Begriffe verbinden: Freundschaft, Geben und Empfangen, Rücksichtnahme, Übernehmen von Verantwortung, Feste feiern, Selbstentfaltung fördern und so weiter und so fort.

Vielleicht war es für den Einzelnen noch nie so wichtig wie heute, in einer menschlich anziehenden Gemeinschaft eine Heimat zu haben. Und das bedeutet beides: Geben und nehmen, beschenkt-werden und sich her-schenken, getragen-werden und den anderen ertragen. Leicht ist das sicher nicht,

aber so hat Jesus sich seine Kirche vorgestellt. Wer sich von dieser Forderung betroffen fühlt, wird versuchen, in seiner Pfarrgemeinde mitzuarbeiten. Wer eine Gemeinschaft sucht, weil ihm ohne sie etwas fehlt — vielleicht wird auch er es versuchen. Wollen Sie es? Ein Anruf genügt. Hier ist die Nummer: 42 04 25. Ein eigener Gemeindeabend soll uns dabei stärken und fester miteinander verbinden. Kommen Sie zum

1. GEMEINDEABEND DER PFARRE

am **Donnerstag, dem 5. Oktober, um 20 Uhr**, in das Pfarrheim Piaristengasse 45. **Prof. Dr. Ferdinand Klostermann** gibt Gedanken zum Thema:

LEBENDE GEMEINDE?

über die wir dann sprechen — die wir einmal wirklichen können. H. St.

ANSTRICH
MALEREI
TAPETEN

**JELL
PARADEISER**



Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

**Wir möchten auch
Ihre Bank sein.**

CREDITANSTALT



Der neue Pfarrgemeinderat und sein neuer „Chef“

Nicht nur im Konklave, auch bei einer kleinen Wahl zum Pfarrgemeinderat gibt's manchmal Spannung. Auch hier prallen verschiedene Meinungen aufeinander, gibt es „Fortschrittler“ und „Konservative“, deren, jedem auf seine Weise, das Wohl der Pfarre am Herzen liegt. Zu den 12 gewählten und 4 delegierten Pfarrgemeinderäten wurden am 8. Mai 1978 noch Frau Martina Leitner, Frau Mag. Marianne Wewalka und Dipl.-Ing. Herbert Schenk von Pfarrer P. Schober ernannt, am 19. Mai, bei der konstituierenden Sitzung, als es um die Wahl des Stellvertretenden Vorsitzenden ging, wurde es geradezu dramatisch.

Drei Wahlgänge (geheim) waren nötig, dreimal mußte der erst vor einem Jahr zugezogene Ing. Gerhard Schmitt die Wahlzettel absammeln, bis er – anfangs einigermaßen konsterniert – feststellen mußte, daß die Stimmenmehrheit ihm selbst zugefallen war. Aber Dipl.-Ing. Schenk, der bisherige Stellvertretende Vorsitzende (siehe: „Wir stellen vor“ auf Seite 11) stellte dem jungen Kollegen sofort seine langjährige Erfahrung zur Verfügung.

Über seine Pläne und deren Realisierung gibt Ing. Schmitt im folgenden Gespräch Auskunft.

Frage: Herr Schmitt, Sie sind am 8. Mai zum Stellvertretenden Vorsitzenden des PGR Maria Treu gewählt worden. Was war Ihre bisherige Tätigkeit?

Schmitt: In der vergangenen Amtsperiode des PGR war ich in meiner damaligen Heimatpfarre Canisius Schriftführer des PGR und Vorsitzender des Liturgie- und des Öffentlichkeitsausschusses. Anlässlich meiner Heirat übersiedelte ich in die Schmidgasse und bot meine Mitarbeit meiner neuen Pfarre Maria Treu an.

Frage: Unser Herr Pfarrer wies bei der Sitzung am 8. Mai auf die vielen neuen Mitglieder im neuen PGR hin und schloß damit auf die Möglichkeit eines „neuen Anfangs“. Was wird neu, was wird anders sein als bisher? Welche Erfahrungen aus der Arbeit bisher wollen Sie sich zunutze machen?

Schmitt: Als eines dieser neuen Mitglieder halte ich es für besonders wichtig, die im alten PGR gesammelten Erfahrungen nicht über Bord zu werfen. Ich bin jedoch mit dem Herrn Pfarrer einer Meinung, daß der PGR jetzt die Chance hat, seine Aufgabe neu zu überdenken. Zu diesem Zweck hat der Pfarrgemeinderat auch einen besinnlichen Sonntag unter der Leitung P. Reitsamers in Göttweig verbracht. Diese grundsätzliche Neubestimmung wird im Oktober mit einem Wochenende in St. Gabriel fortgesetzt werden.

Frage: Jeder PGR hat eine Anzahl von Ausschüssen, auf die die gesamte Arbeit aufgeteilt wird. Welche Ausschüsse sind bei uns bereits gebildet worden? Was ist seit der konstituierenden Versammlung an Ideen herangereift?

Schmitt: In der 1. Sitzung des PGR wurden neben dem Vorstand jene Ausschüsse eingesetzt, die zur Erledigung der laufenden Arbeiten nötig waren. Das sind der Finanz-, der Öffentlichkeits- und der Liturgieausschuß. Die notwendigen weiteren Ausschüsse werden auf der Arbeitstagung im Oktober festgelegt werden. Ich erwarte, daß Ausschüsse für Kinder- und Jugendarbeit, Fernstehende, Caritas und Altenbetreuung gebildet werden. Interessenten für diese und andere noch zu bildende Ausschüsse können sich über die Pfarrkanzlei bei mir melden.

Frage: Allenthalben wachsen neue Kindergärten aus dem Boden, und sind immer noch nicht genug. Von allen Seiten wird gefordert, unseren Pfarrkindergarten, nach dem ein echtes Bedürfnis besteht, großzügig auszubauen. Was wird der neue Pfarrgemeinderat dazu konkret tun?

Schmitt: Es haben sich bereits einige Pfarrgemeinderäte gefunden, die sich diesem Problem besonders widmen möchten. Die nicht zuletzt durch das Kirchendach angespannte finanzielle Lage der Pfarre erfordert eine besonders sorgfältige Planung. Dazu kommt noch die räumliche Beengung. Längerfristig werden auch einige Personalentscheidungen notwendig. Ich hoffe, daß im laufenden Arbeitsjahr für alle anstehenden Probleme ein Lösungsweg aufgezeigt werden kann.

Frage: Welche Schwerpunkte gedenken Sie in Ihrer Arbeit zu setzen?

Schmitt: Von der Form der Arbeit her möchte ich versuchen, im PGR ein Klima guter Zusammenarbeit zu erreichen, und werde die selbständige Arbeit der Ausschüsse fördern. Sachlich bildet die Jugendarbeit einen besonderen Schwerpunkt. Weitere Schwerpunkte sehe ich in der Gemeindebildung, der Seniorenbetreuung und der Sorge für die der Kirche Fernstehenden.

Wir wünschen Herrn Ing. Schmitt zu seiner schwierigen und verantwortungsvollen Arbeit viel Glück und Gottes Segen. Wir wünschen dem Pfarrgemeinderat nach der Phase der grundsätzlichen Neubestimmung viel Erfolg auch bei der konkreten Arbeit.

KIRCHENCHOR MARIA TREU BEIM CARINTHISCHEN SOMMER

Wie bereits 1976 wurde der Kirchenchor unserer Pfarre auch in diesem Jahr eingeladen, im Rahmen des Carinthischen Sommers die musikalische Gestaltung eines Sonntagsgottesdienstes in der Stiftskirche in Ossiach zu übernehmen. Für den Chor war es eine besondere Freude, daß Pater Thaler auch in Kärnten war und diesen Gottesdienst am 16. Juli gelebte. Mit der Messe „Trahe me post te“ von Ludovico da Vittoria gelang dem Chor eine sehr schöne musikalische Maßgestaltung. Neben dieser Mitwirkung am Carinthischen Sommer gab der Chor noch ein Konzert in der Kirche von Maria Wörth, das ein voller Erfolg wurde. Das Programm dieses Konzerts war eine Wiederholung des Kirchenchorkonzerts vom Juni 1978 zugunsten des Daches unserer Kirche.

M. W.

MÄNNER UND FRAUEN

wollen jetzt öfter zusammenarbeiten. Die Trennung in streng separierte Männer- und Frauen „bewegung“, -„runden“, -„messen“, sollte gelockert werden — das fanden nicht nur unsere Pfarrgruppen, sondern gleichzeitig die Leitungsteams der Katholischen Männer- und Frauenbewegung, die im vergangenen Juni erstmals eine gemeinsame Tagung im Bildungshaus Puchberg bei Wels abhielt. Thema: „Partnerschaft“. Über dieses Thema wollen auch unsere Männer- und Frauengruppen bei ihrer gemeinsamen Runde am **Montag, dem 23. Oktober 1978, um 20 Uhr**, im Pfarrheim diskutieren. Sie sind herzlich dazu eingeladen!

BETEN MIT DEM KLEINKIND — IHR PROBLEM?

Lesen Sie darüber die kurzen praktischen Anregungen im „Gotteslob“, Seite 53.

„Gotteslob“ ist das Gebet- und Gesangbuch der Erzdiözese Wien.

Es liegt in jeder Kirche auf und ist auch käuflich zu erwerben.

PFARRCHRONIK

Taufen

Reinberger Clemens
Nußbaum Birgit
Vanécek Barbara
Stein Susanne
Schischlik Eleonora
Divis Raimund
Kolroser Georg
Hauser Maximilian-René
Wimmer Nina
Walter Thomas
Theiner Katharina
Muchitsch Clemens
Oppenauer Petra
Draxler Jan Daniel
Berner Kathrin
Grün Maria
Steiner Markus
Auer Annina
Franz Barbara
Bauer Andreas
Schütz Cornelia
Jell-Paradeiser Marko
Geisler Matthias
Rausch Dunja-Nicole
Payer Michaela
Scholz Sonja
Schenker Petra
Janovsky Alexandra
Tuchelau Michael
Dürl Patrick
Kabourek Peter
Carda Clemens
Schrammel Clemens
Hopfgartner Mario
Pejrimovsky Georg
Kössler Michael

Trauungen

Listopad Franz — Kremser Gerlinde
Dr. Scheibenhof Emil — Köpp Alma
Dkfm. Putz Karl — Kiscsák Irén
Kudlacek Paul — Tyrka Anna
Vondru Karl — Treimer Ute
Dipl.-Ing. Polz Hellmut — Heger Maria
Mag. Dr. Schmid Rainer — Rees Ulrike
Trimmel Paul — Poschalko Gabriele
Strobl Friedrich — Turek Karin

Todesfälle

Holuska Margarethe, Schönborngasse 1
Biedermann Maria, Schönborngasse 9
Dunkl Josefa, Löwenburggasse 3
Sahler Frieda, Langegasse 44
Seshun Anna, Buchfeldgasse 12
Wyhytil Hans, Piaristengasse 35
Niesner Theodor, Fuhrmannsgasse 14
Moc Maria, Neustiftgasse 49
Mathes Johann, Lederergasse 4
Kastler Emilie, Piaristengasse 49
Resch Anna, Josefstädter Straße 35
Wenisch Lydia, Rathausstraße 8
Pernerstorfer Alois, Strozzigasse 38
Haas Margareta, Strozzigasse 40
Smöch Juliana, Buchfeldgasse 14
Ergens Anna, Langegasse 24
Fuhrmann Josef, Kerchergasse 3
Trnkoczy Grete, Josefstädter Straße 25
Masarik Leopold, Florianigasse 5 a
Dr. Hummer Waldemar, Lerchengasse 26
Engel Leopoldine, Ottakringer Straße 36
Buchhauser Johanna, Strozzigasse 32
Rötzer Adele, Josefstädter Straße 11
Czertner Maria, Albertgasse 34
Pichler Anna, Florianigasse 41
Blacina Josef, Trautsohnigasse 8

Fortsetzung nächste Seite

Wir stellen vor:

Es war schwer, ihm nicht zu begegnen. Unermüdlich zog der schlanke, grauhaarige Mann zwischen Kirchenportal, Pfarrheim und Kanzlei seine Linien. Man sah ihn in der Kirche, wie er den „Wochenspiegel“ an strategisch günstigen Stellen auslegte oder die orangefarbenen Liederhefte in den Bänken wieder in Ordnung brachte. Er brütete in der Pfarrkanzlei über der umfangreichen Kartei oder saß mit einem geistlichen Herrn debattierend beisammen, er kurbelte an der Abziehmaschine Einladungen oder Nachrichten ans Kirchenvolk herunter. Er, Dipl.-Ing. Herbert Schenk, 1. Stellvertretender Vorsitzender und eigentlicher Motor des Pfarrgemeinderates zwischen 1972 und 1978, den man nach dem Wort eines Kaplans „nicht erst anwerfen muß, weil er von selber anspringt“. War das einer jener Laien, die neuerdings als Vollprofis in den Dienst der Kirche treten, um den Priestern zur Seite zu stehen? Keineswegs. Wie andere nach Arbeits-schluß Kegel schieben, den Fernseher auf scharf einstellen oder sich ihr Häusle leisten, leistete sich Herbert Schenk ein anspruchsvolleres „Hobby“: die Pfarre Maria Treu.



Dipl.-Ing. Herbert Schenk

gie, der sozialen Dienste, der Erwachsenenbildung etc. zu organisieren.

Zusammen mit seiner Frau (die u. a. so nebenbei die „Familienmesse“ gestaltete und den Seniorenclub betreute), stellte Schenk auch das Liederbuch her, das heute von den Kirchenbänken nicht mehr wegzu-denken ist, ebenso den Liturgischen Wochenkalendar und den „Wochenspiegel“, der die Kirchenbesucher jeweils über die Geschehnisse der folgenden Woche informiert. Dank seiner Mitarbeit konnte das Pfarrheim fertiggestellt und

Ein Motor, der von selbst anspringt

Das war freilich erst möglich, als der gelernte Starkstromtechniker mit Spezialisierung auf Meß- und Regelprobleme bei Industrieöfen, Großkesselanlagen und ausgedehnten Dienstfahrten einen seßhafteren Job fand und damit die „Freiheit“, wie er es nennt, Abende, Samstage und Sonntage für die Kirche und die christliche Gemeinschaft hinzugeben. Jetzt allerdings war sein totaler Einsatz nicht mehr aufzuhalten. Erst kam die Männerrunde, dann (zusammen mit seiner Frau und engsten Mitarbeiterin) die Wahl in den Pfarrgemeinderat, dann seine Bestellung zu dessen „1. Stellvertretendem Vorsitzenden“. Eine schwierige Aufgabe zu jener Zeit, da es für diese Art von Laienmitarbeit kaum praktische Erfahrungen gab. Die mußten erst mühsam gesammelt werden, „Ausschüsse“ wurden gebildet, um die Arbeit auf den Gebieten der Litur-

eingerrichtet werden, und der, an dem die Verwaltung der Räume, in denen die meisten Veranstaltungen stattfinden, hängenblieb, war wiederum er. Er war es, der immer neue Impulse gab, eine umfangreiche systematische Kartei aufbaute — wozu er sogar seinen Urlaub zur Verfügung stellte —, er leitete die Männerrunde und las — und liest noch heute — mit seiner Frau die Korrekturen unseres Pfarrblatts. Er ist es, dem vor allem die Planung sämtlicher Pfarrveranstaltungen, jeweils auf ein Jahr hinaus, obliegt. Wenn jemand einen Termin einplanen wollte, mußte er sich mit ihm absprechen, wer etwa wissen wollte, wieviele Kinder im Kindergartenalter es in unserer Pfarre gab oder was die letzte Sammlung für das Kirchendach eingebracht hatte, dem mußte man sagen: „Frag den Schenk!“ Und das sind nur einige von vielen Akti-

vitäten, von all den kleinen Hilfen, Ratschlägen und Tips für seine Mitarbeiter gar nicht zu reden.

Die Bewältigung einer so vielfältigen Arbeit war aber nur dadurch möglich, daß Dipl.-Ing. Schenk sich die Gesamtüberschau über die kirchlich-pfarrlichen Belange von außerhalb der Pfarre holte, wo er ebenfalls tätig war — und ist: als Stellvertretender Dekanatsvorsitzender der Katholischen Männerbewegung, als Mitglied des PGR-Ausschusses im Vikariat, wo der Praktiker von der Basis bei der Schulung von Pfarrgemeinderäten seine Erfahrungen weitergab.

Herbert Schenk war für jeden ebenso „tierisch ernst“, will sagen verantwortungsbewußten Mitarbeiter in der Pfarre ein idealer Partner. Der geschulte Techniker, in dem sich Idealismus mit Realismus vereinigt, wußte genau, was getan werden konnte und was Utopie oder bloß Rederei war. Er war manchen ein Ärgernis, und manchem vielleicht nur deshalb, weil dieser angesichts einer solchen Arbeitsleistung sich dafür schämen mußte, daß er selber nicht mehr für seine Pfarre tat.

Und die Frau? fragt man sich unwillkürlich. Die Kinder? Die sind nicht vor die Hunde gegangen bei dem Hausvater mit dem vollgestopften Terminkalender? Nein, im Gegenteil. Zum Unterschied von so vielen anderen sehen die eigentlich recht zufrieden und glücklich aus — was der Vater unter anderem auf ein Patentrezept zurückführt, das er gerne unentgeltlich weitergibt: die Familie immer an der Arbeit für die Pfarre teilhaben, sie möglichst aktiv mitarbeiten zu lassen.

Aber wir sprechen immer in der Vergangenheit: er war, er tat, er versuchte... Was tut aber so ein Stellvertretender Vorsitzender nach seiner „Pensionierung“? Was Dipl.-Ing. Schenk heute tut? Zwischen Kirchenportal, Pfarrheim und Kanzlei zieht der schlanke, grauhaarige Mann nach wie vor unermüdlich seine Linien. Man sieht ihn in der Kirche, wie er den „Wochenspiegel“ an strategisch günstigen Stellen auslegt... (Fortsetzung siehe oben).

Der gefürchtete „Pensionsschock“, resultierend aus mangelnder Tätigkeit und dem Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, findet hier nicht statt, und wir danken Herrn Dipl.-Ing. Schenk dafür und wünschen uns noch recht lange seine unschätzbare Mithilfe. K. B.

„In Trauer um Paul VI., Unseren unmittelbaren Vorgänger, gilt vor allem ihm unsere herzliche Verehrung. Sein rascher Tod, der die Welt betroffen machte wie zuvor seine prophetischen Gesten, die wie Glanzlichter sein unvergeßliches Pontifikat überziehen, hat die außergewöhnliche Gestalt dieses großen und demütigen Mannes ins rechte Licht gerückt: ein Mann, dem die Kirche ihre enorme Ausstrahlung verdankt, die sie trotz aller Schwierigkeiten und Anfechtungen in diesen fünfzehn Jahren gewonnen hat: Ein Lebenswerk, das — so ungeheuer unermüdlich und pausenlos es ist — von ihm zur Verwirklichung des Konzils und zur Sicherung des Friedens in der Welt, der ‚Tranquillitas ordinis‘ bewältigt wurde.

Unser Programm soll das seine auf dem Weg fortsetzen, der im großen und ganzen schon von dem großherzigen Johannes XXIII. abgesteckt wurde.“

Erste Botschaft Papst Johannes Pauls I. an die Welt



PASSBILDER VOM FACHMANN

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

IN 5 MINUTEN

FOTO NELSON 8., LEDERERGASSE 6
Kreuzung J und 13er

HEIZÖL- UND
BRENNSTOFFHANDEL

Karl Nemeec & Co.
KG.

1070 WIEN, BURGGASSE 49

Telefon 96 19 61 (Privat 92 81 705)

Treuerabatte · Kassaskonto

Vermittlungsprovisionen
für Kellerkunden

(ab ca. 1000 kg) S 150,—
oder 50 kg Brennstoff nach Wahl

Todesfälle (Fortsetzung)

Exner Maria, Maria-Treu-Gasse 7
Hasel Johann, Josefstädter Straße 14
Hagspiel Hildegard, Lederergasse 7
Jähnl Kamilla, Neudeggergasse 5
Harringer Karoline, Lenaugasse 11
O'Flanagan Olga, Lamngasse 1
Dumser Josefina, Maria-Treu-Gasse 8
Panzer Klara, Piaristengasse 5—7
Steflicek Luise, Josefstädter Straße 29
Ing. Baumann Hans, Buchfeldgasse 18 a
Bartosch Margarete, Wien 2
Rath Theresia, Lenaugasse 19
Pliscek Margarete, Piaristengasse 25
Zwettler Alfred, Lenaugasse 19
Saverschel Kornel, Albertgasse 3
Mütter Margarete, Tulpengasse 2
Scharf Karl, Fuhrmannsgasse 14
Luschnitz Wilhelmine, Piaristengasse 15
Klein Ernestine, Kupkagasse 2
Putz Maria, Lerchenfelder Straße 44
Fuka Josef, Piaristengasse 49

**Es ist unsere Spezialität Ihr Geld für Sie mit hohem Ertrag
anzulegen**

**Aber wir erledigen auch gerne alle Ihre anderen
Geldangelegenheiten**



...wir haben eine sichere Hand fürs Geld!

**BREGENZ — EISENSTADT — GRAZ — INNSBRUCK —
KLAGENFURT — LINZ — SALZBURG — WIEN**

Bausparen
bringt die höchsten
Sparprämien,
die's gibt!

Fragen Sie die BSPS.

BSPS
BAUSPÄRKASSE DER SPARKASSEN



**Österreichs
große Bausparkasse**

In allen Sparkassen
und bei 4.500 BSPS-
Sparberatern

Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Männer:

Donnerstag, den 5. Oktober, 20 Uhr, im Pfarrheim:
1. Gemeindeabend der Pfarre. Prof. Dr. Ferdinand Klostermann spricht zum Thema: „Lebende Gemeinde?“

Montag, den 23. Oktober, 19 Uhr: Abendmesse, gemeinsam von Männern und Frauen gestaltet und um 20 Uhr: Männerversammlung gemeinsam mit den Frauen der Pfarre. Thema „Partnerschaft“ (im Pfarrheim).

Sonntag, den 12. November, 14 Uhr: Männerwallfahrt nach Klosterneuburg.

Montag, den 20. November, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen:

Donnerstag, den 5. Oktober, 20 Uhr, im Pfarrheim:
1. Gemeindeabend der Pfarre. Prof. Dr. Ferdinand

meinde?“

Dienstag, den 10. Oktober, 15.30—17 Uhr: Miniparty für 3—6jährige.

Dienstag, den 17. Oktober, 20 Uhr: 1. Bastelabend des Kreises junger Mütter, im Pfarrheim.

Montag, den 23. Oktober, 19 Uhr: Abendmesse, gemeinsam mit den Männern gestaltet, und um 20 Uhr: Offene Frauengruppe gemeinsam mit den Männern der Pfarre. Thema: „Partnerschaft“ (im Pfarrheim).

Dienstag, den 24. Oktober, 15.30—17 Uhr: Babyparty für 0—3jährige.

Mittwoch, den 25. Oktober, nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Samstag, den 28. Oktober, 14.30 Uhr: Erholungsnachmittag für Mütter in der Pfarre Rossau.

Dienstag, den 7. November, 20 Uhr: 2. Bastelabend des Kreises junger Mütter im Pfarrheim.

Dienstag, den 14. November, 19 Uhr: Frauenmesse und um 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Mittwoch, den 29. November, nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.45 Uhr: Gymnastik im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr: Kleinkinderbetreuung im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a.

Seniorenclub:

Donnerstag, den 19. Oktober und 16. November, 15 Uhr: Hl. Messe in der Schmerzenskapelle und anschließend um etwa 15.45 Uhr: Seniorenclub im Piaristenkollegium.

Legion Mariens:

Jeden Montag von 19 bis 21 Uhr: Jugendpräsidium.

Katholische Jungschar:

Die Jungscharstunden für Buben und Mädchen werden im Wochenspiegel der Pfarre bekanntgegeben.

Pfadfinder:

Die Heimstunden werden im Wochenspiegel der Pfarre bekanntgegeben.

Jugendmesse:

Donnerstag, den 19. Oktober und 16. November, jeweils um 19.15 Uhr im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a.

Bibelrunde:

Mittwoch, den 4. und 18. Oktober sowie 15. November, jeweils um 10 Uhr im Pfarrheim.

Autogenes Training:

Kursbeginn: 29. September, Fortsetzung jeweils Freitag um 20 Uhr am 13. und 27. Oktober, 10. und 24. November und am 1. und 15. Dezember.

Weihnachtsbasar:

Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Dezember.

Wir würden uns freuen, auch Sie zu
unseren Kunden zählen zu dürfen.

Frisiersalon Tuma

1080 WIEN, FLORIANIGASSE 17
TELEFON 42 95 183

KARL SIROKY

Bau- und Rollbalkenschlosserei
Türen, Tore, Gitter, Zäune,
Schlösser und Schlüssel
sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Straße 76
Telefon 43 81 58

KAFFEE-RESTAURANT

„Maria Treu“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

TELEFON 43 47 09

130 Betten — Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon — in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0222 / 42 23 20

Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.



HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORGASSE 6
TELEFON 0222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN

Aus dem Leben der Pfarre

Gottesdienstordnung:

Hl. Messe an Sonntagen um 6, 7, 8, 9, 10, 11.30 und 19 Uhr.

Bis einschließlich 1. November Kindermesse um 9 Uhr, ab 5. November um 10 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr.

Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen: 6 bis 10.30 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

Unser Pfarrkalender:

Oktober

Rosenkranzmonat: Im Oktober ist täglich um 18.15 Uhr Rosenkranzandacht der Pfarrgemeinde (an Sonntagen um 18.30 Uhr Rosenkranzgebet).

Quatemberwoche: 1. bis 8. Oktober.

Mittwoch, den 4. Oktober, 19 Uhr: Quatembermesse um geistliche Berufe.

Donnerstag, den 5. Oktober, 20 Uhr: 1. Gemeindeabend unserer Pfarre im Pfarrheim. Prof. Dr. Ferdinand Klostermann zum Thema: „Lebende Gemeinde?“

Sonntag, den 8. Oktober, 9 Uhr: 50. Familienmesse.

Freitag, den 20. Oktober, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Sonntag, den 22. Oktober: Weltmissionssonntag.

Donnerstag, den 26. Oktober, 8 Uhr: Gemeindegottesmesse (Motto: Familie — Keimzelle der Nation).

Sonntag, den 29. Oktober, 9 Uhr: Erntedankfest.

Montag, den 30. Oktober, 19 Uhr: Messe für die Verstorbenen des Monats.

November

Mittwoch, den 1. November, Allerheiligen, Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, 10 Uhr: Hochamt.

Donnerstag, den 2. November, Allerseelen, von 6 bis 8 Uhr: Hl. Messen. 19 Uhr: Requiem für alle Verstorbenen.

Freitag, den 3. November, 19 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Piaristenordens.

Montag, den 6. November, 19 Uhr: Requiem für die verstorbenen Wohltäter.

Dienstag, den 7. November, 19 Uhr: Requiem für die verstorbenen Schwestern vom hl. Josef Calasanz.

Sonntag, den 12. November, 10 Uhr: Familienmesse.

Mittwoch, den 15. November: Hochfest des hl. Markgrafen Leopold. 19 Uhr: Feierliche Abendmesse mit Predigt.

Freitag, den 17. November, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Sonntag, den 19. November: Sammlung für die Caritas.

Sonntag, den 26. November: Christkönigsfest. 11.30 Uhr: Deutsches Amt.

Mittwoch, den 29. November, 19 Uhr: Messe für die Verstorbenen des Monats.

Dezember (Vorschau)

Samstag, den 2. Dezember, Adventbeginn, 18 Uhr: Adventfeier und Segnung der Adventkränze.

Sonntag, den 3. Dezember, 1. Adventssonntag.

Staatsopernsänger

HEINZ ZEDNIK

singt zugunsten der „AKTION KIRCHENDACH“
Franz Schuberts Zyklus „Die schöne Müllerin“

am Sonntag, dem 22. Oktober 1978,
um 20 Uhr,

im Sommerrefektorium des Piaristenkollegiums

Es lohnt sich der Weg . . .
in die Bäckerei

HÖNIG u. Co.K.G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49
Wien 8, Josefstädter Straße 4



BLUMENHANDLUNG

J. STAPPEN

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87
Telefon 43 25 73

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: Dr. Kurt Benesch. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Clemens Schober, Pfarrer, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: motadruck, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.



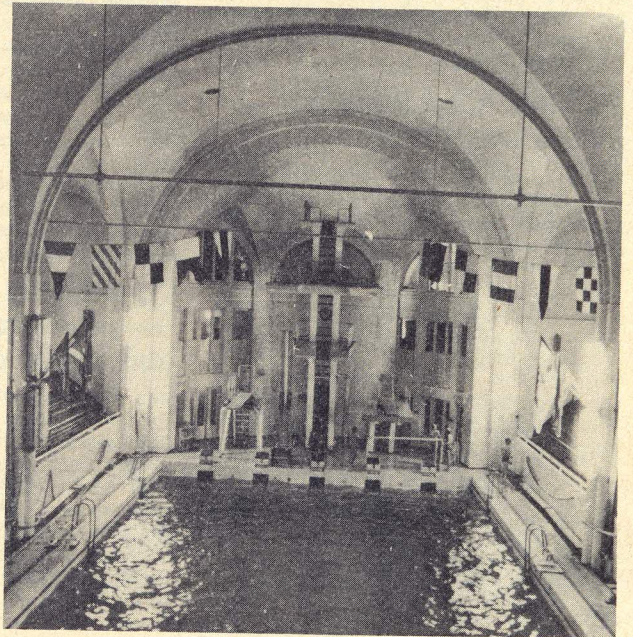
Pfarnachrichten Maria Treu

Dezember 1978 – Februar 1979

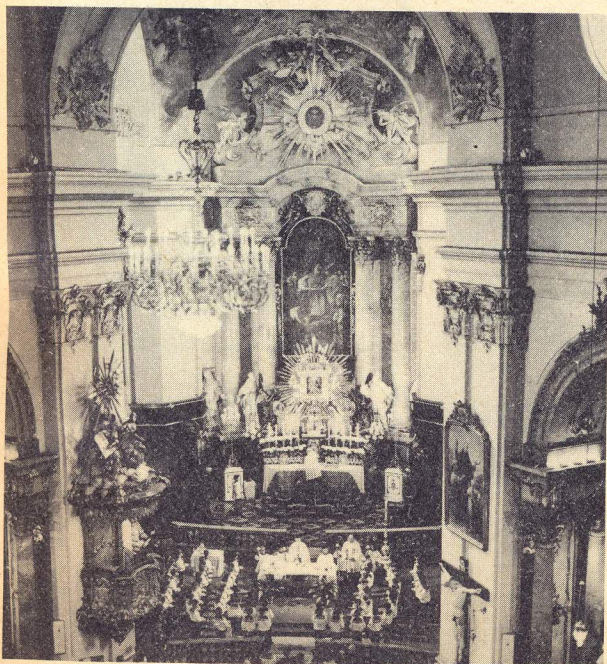
Jahrgang 51 / Nr. 2

WIR MÜSSEN NICHT BADEN GEHN

in unserer Kirche.
Wir dürfen beten
in ihr.
Wie viele tun, was sie dürfen?
Uns verfolgen keine Spitzel
bis zum Kirchenportal.
Wie viele gehn den ungefährlichen Weg?
Wir müssen kein Leben riskieren,
keine Freiheit
und keinen Arbeitsplatz,
wenn wir die Kinder
das Beten lehren.
Können unsre Kinder noch beten?
Wir müssen unsre Bibeln,
unsere Lieder
nicht insgeheim und voll Angst
Zeile für Zeile



KIRCHE ALS SCHWIMMBAD
(Leningrad, Newskij-Prospekt)



KIRCHE ALS KIRCHE

(Wien 8, Jodok-Fink-Platz)

abschreiben einer vom andern.
Aber bedienen wir uns der Bibeln,
die jeder Buchladen anbietet,
ohne Gefahr und zum billigen Preis?
Wir dürfen knien
vor jedem Altar
und haben Altäre mehr als genug.
Wir dürften Gott preisen
in jeder Straße,
laut und ohne Furcht vor Gefahr.
Tun wir's?
Tun wir, was jene dort drüben täten,
jubelnd täten, wenn man sie liebe?

Müssen wir erst verfolgt werden?
Muß man uns Gott erst für tot erklären,
per Dekret,
damit er in uns wieder lebt?

Kirche und Welt

Erzbischof Wojtyla, 58, Polen

Mehr Katholiken auf der Erde

Die Zahl der Katholiken auf der Erde ist 1976 um 15 Millionen auf 724.434.000 (das sind 18,3 Prozent der Weltbevölkerung) gestiegen. Das geht aus dem „Statistischen Jahrbuch der Kirche“ für 1976 hervor. Die meisten Katholiken leben in Amerika (350 Millionen), gefolgt von Europa mit 263 Millionen. In Asien sind 56 Millionen Katholiken und in Afrika 50 Millionen. Die Zahl der Diözesanpriester ist um 2151 niedriger als 1975. In den letzten fünf Jahren hatte sich allerdings die Zahl der Priesterberufe in Asien um 20 Prozent und in Afrika um 48 Prozent gesteigert. Im gleichen Zeitraum verloren hingegen Europa 13 Prozent und Amerika 2 Prozent ihrer Priester.

13,4 Millionen Schilling für die Dritte Welt

Für die Hilfe an die Dritte Welt haben die verschiedenen Teilorganisationen der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien im Jahr 1977 insgesamt 13,5 Millionen Schilling aufgebracht. Die größte Summe für Mission und Entwicklungshilfe brachte die Katholische Jungschar durch ihre „Dreikönigsaktion“ mit 6,8 Millionen Schilling auf, gefolgt von der Katholischen Frauenbewegung mit 3,8 Millionen durch den „Familienfasttag“. Die Katholische Männerbewegung konnte durch die „Bruder-in-Not“-Aktion 1,6 Millionen Schilling für die Dritte Welt zur Verfügung stellen, die Entwicklungshilfe der Erzdiözese Wien 1,1 Millionen. Die Katholische Jugend brachte insgesamt 0,25 Millionen auf. Generalsekretär Achleitner verwies darauf, daß die Steigerungsraten gegenüber 1976 zum Teil beträchtlich über der Inflationsrate liegen.

Steigende Beliebtheit der katholischen Privatschulen

Die katholischen Privatschulen im Bereich der Erzdiözese Wien erfreuen sich trotz allgemeiner Rückläufigkeit der Schülerzahlen einer noch immer steigenden Beliebtheit. Jedes Jahr müssen viele Eltern abgewiesen werden, da nicht genügend Schulraum für alle Interessenten an katholischen Privatschulen zur Verfügung steht. Um eine bessere Koordination der Lehrplatzvergabe zu gewährleisten und die vollständige Auslastung aller Privatschulen in der Erzdiözese zu ermöglichen, wurde nun vom Erzbischöflichen Schul-

amt in Wien 1, Stephansplatz 3/IV, eine Elternberatungsstelle geschaffen. Neben der Vermittlung von Schulplätzen in katholischen Privatschulen wird in dieser Servicestelle den Eltern die Möglichkeit einer Beratung über die weitere Schullaufbahn ihres Kindes geboten und Rat bei Erziehungsproblemen erteilt.

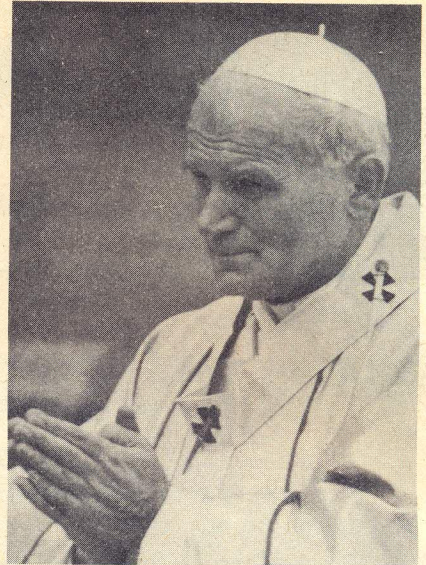
Eltern, die ihre Kinder gerne in katholischen Privatschulen unterbringen möchten, können sich nun anhand einer neu geschaffenen Informationsbroschüre über alle Möglichkeiten im Raum der Erzdiözese Wien informieren und sollten sich bereits jetzt an der gewünschten Schule vormerken lassen. Derzeit gibt es im Bereich der Erzdiözese Wien an katholischen Privatschulen 34 Volksschulen, in denen im heurigen Schuljahr rund 8500 Schüler unterrichtet werden, 20 Hauptschulen mit rund 3700 Schülern, 22 Allgemeinbildende Höhere Schulen, 13 Berufsbildende Mittelschulen und Höhere Schulen, drei Allgemeine Sonderschulen und je eine Akademie für Pädagogik, für Religionspädagogik und für Sozialarbeit sowie einen Polytechnischen Lehrgang.

Zwei Drittel der Religionsstunden werden von Laien gehalten

gab Weihbischof Dr. Krätzl bei einer Pressekonferenz in Wiener Neustadt bekannt. Von den 1842 Religionslehrern in der Erzdiözese Wien sind demnach 1187 Laien. Krätzl bezeichnete das zunehmende Engagement der Laien im Religionsunterricht als erfreulich, weil dadurch klar werde, daß „Kirche auch Sache der Laien ist“, betonte aber, daß in den größeren Schulen zumindest ein Priester als Religionslehrer tätig sein sollte.

Weihbischof Krätzl unterstrich, daß es dem Religionsunterricht heute darum gehe, den jungen Menschen die Fragen nach dem Sinn von Welt und Leben, die Frage nach Gott zunächst einmal bewußt zu machen und dann erst Antworten aus dem Glauben der Kirche anzubieten. Als ebenso wichtig bezeichnete der Wiener Weihbischof das Hinführen der jungen Menschen zur persönlichen Entscheidung, zum Einsatz in Beruf, Gesellschaft und Welt. Der Religionsunterricht sei heute einer der wenigen Gegenstände, in denen die Schüler durch einen echten Dialog mit dem Lehrer ihre Persönlichkeit entfalten könnten.

(Fortsetzung auf Seite 6)



Papst Johannes Paul II.

BAUSTEINE BAUSTEINE

BAUSTEINE

zu 100 Schilling,

zu 50 Schilling,

zu 20 Schilling

können Sie in der Pfarrkanzlei oder in der Sakristei erwerben. Sie helfen damit Ihrer Kirche, ein neues Dach zu bekommen. Sie helfen damit Ihrer Pfarre, ihre Schuldenlast zu verringern. Sie helfen damit Ihrem Gotteshaus, die nächsten 200 Jahre besser zu überstehen.

Helfen Sie und erwerben Sie

BAUSTEINE BAUSTEINE BAUSTEINE

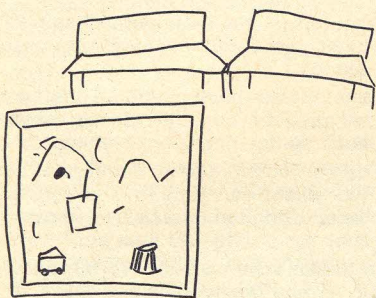
Sie lesen heute:

- | | |
|--|------|
| Miniparty – wieder etwas Neues | (4) |
| Wir müssen nicht baden gehn... | (5) |
| Ein Flohmarkt kommt selten allein | (7) |
| In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus... | (9) |
| Maria Treu wird Bühne | (9) |
| Lagerfeuer auf dem Kirchenplatz | (10) |
| u. a. | |

Maria Treu ~ intern

„Zeichnen Sie,

was Sie unter Partnerschaft verstehen!“ hieß es an dem Abend zu dem Thema „Partnerschaft“, den das Ehepaar Fritz und Elisabeth Krull für die Frauen und Männer unserer Pfarre gestaltete. Und so mancher Teilnehmer schüttelte dazu als Antwort verlegen den Kopf, schob das angebotene Stück Papier von sich — ja, sagen könnte man's natürlich, aber in zeichnerische Symbole umsetzen — und zeichnete dann doch. Die „Kunstwerke“ hingen dann an einer Leine quer durch den Raum, wurden bestaunt, besprochen — und zuletzt

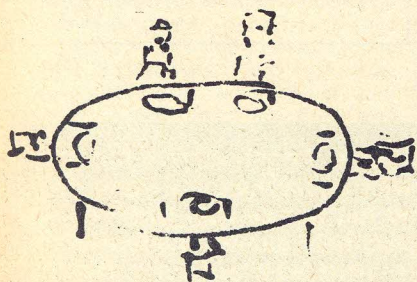


Die Sandkiste: „Lernen, wie in der Sandkiste, ein zweites, ein ganz neues Leben kennenlernen...“

Die Bänke: „Immer sehen andere uns zu. Man setzt ja Zeichen für die Umwelt, wenn man eine Ehe als Sakrament schließt...“

erklärten die Zeichner, was sie unter dem oder jenem gemeint hatten. Ein interessanter Versuch, die Zuhörer auf das Thema einzustimmen und sie dazu zu bringen, auch eigene Erfahrungen, schöne und schwere, beizusteuern. Was trotz der gebotenen Kürze ein lebhaftes und sehr offenes Gespräch ergab.

Zum Abschluß wieder etwas nicht Alltägliches: eine „Übung in partnerschaftlichem Gespräch“. Alle Anwesenden sollten sich nach Belieben zu Zweiergruppen finden und einander mit Hilfe eines Fragebogens „interviewen“. Was eher banal erscheinen könnte — Gesprächsversuche unter Menschen, die, so sollte man meinen, einander von der Kirche her ohnehin gut kannten —, das erwies sich als Höhepunkt des Abends, von dem auch später noch

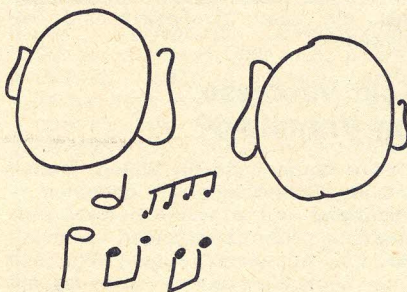


„Wie wenig Zeit haben die Menschen heute noch, um miteinander zu reden! Bei Tisch — das ist dann oft die einzige Gelegenheit...“

„...dann bin ich schon ein Partner von ihm, wenn ich mit ihm esse...“

viel und begeistert geredet wurde. Schon die Zusammensetzung der Paare war charakteristisch: Da sprach eine mehrfache Ministrantenmutter zum erstenmal wirklich ausführlich mit einem Herrn, dessen Familie ebenfalls seit Jahren in der Pfarre engagiert ist; dort entdeckten ein Großvater und eine jung verheiratete Studentin ähnliche Erziehungsprinzipien; und die Vorliebe für Zwölftonmusik gab einem Studenten und einer Familienmutter älteren Semesters noch Gesprächsstoff für lange. Wenn das kein Erfolg war!

Und die Moral von der Geschichte? Wir leben in derselben Pfarre, besuchen jahrelang gemeinsam den Gottesdienst — und wissen doch so wenig voneinander. Wie hilfreich können doch offene Gespräche sein — nicht nur zwischen Personen gleichen Alters oder eines ähnlichen Berufs, sondern quer durch die Gemeinde: alt mit jung, Mann mit Frau, Priester mit Laien. Wie steht es in der Apostelgeschichte? „Alle waren ein Herz und eine Seele.“ Und so wollen wir es weiter praktizieren: in gemeinsamen Runden, bei unseren Gemeindeabenden, aber auch einfach nach der Meßfeier oder bei einer Begegnung auf der Straße. Und keineswegs nur, damit die anderen, die Zuseher, den bekannten weiteren Satz zitieren können: „Seht, wie sie einander lieben!“ H. Str.



„Wir hören schon das, was die anderen sagen, aber wir hören gemeinsam noch etwas, das niemand anderer hört.“

Gemeinde — was fällt Ihnen dazu ein?

Bürgermeister, Gemeinderäte, Funktionäre, Abgaben, Defizite, Mißwirtschaft...? Manche Assoziationen sind nicht sehr schmeichelhaft. Zumindest

hat der Begriff „Gemeinde“ längst nicht mehr den Klang wie früher einmal.

Um so erstaunlicher ist es, wenn Christen heute oft und gern von „Gemeinde“ reden. Stellen sie damit wieder unter Beweis, daß sie Ewiggestrige sind? Wollen sie mit so belasteten Begriffen Menschen von heute ansprechen?

Nun, alles, was Menschen in die Hand nehmen — oder in den Mund —, erfährt leider auch eine negative Zeichnung. Alles kann mißbraucht oder schlecht gebraucht werden, also auch der Begriff „Gemeinde“.

Wir Christen verknüpfen trotzdem, und zwar seit es uns gibt, mit „Gemeinde“: Gemeinschaft, Verantwortung, Geborgenheit... Wir denken an eine Gemeinschaft, die zusammengehalten wird durch den gemeinsamen Glauben an Gott, durch die gemeinsame Liebe zu Gott und zueinander und durch die gemeinsame Hoffnung auf Zukunft, und zwar gegen alle Hoffnungslosigkeit. Wir denken an eine Gemeinschaft, die ihres Glaubens froh ist, in ihrer Liebe stark und in ihrer Hoffnung unerschütterlich. Kurz: Wir denken an das, was wir als Kirchen-Gemeinde sein sollten, aber nicht sind, wenigstens nicht genug. Viele stört das längst nicht mehr; viele haben sich auch nie was anderes erwartet; einige „wandern aus“ (z. B. zu den Sekten); manche leiden darunter, können sich nicht vorstellen, daß diese Gemeinde aus der Kraft Gottes heraus nicht deutlicher und besser zu verwirklichen ist.

Wahrscheinlich waren es solche Unverdrossenen, die am 5. Oktober zum ersten „Gemeindeabend“ ins Pfarrheim gekommen sind. Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Klostermann war als Gast geladen. Durch seine Ausführungen bestärkte er sie, die gekommen waren, noch in ihrer Hoffnung, daß es so etwas wie eine lebendige christliche Gemeinde geben kann und muß, auch wenn er vor Utopien warnte. Noch wurden seine Thesen von den vier Grundfunktionen einer solchen Gemeinde — Verkündigung, Eucharistie, Brüderliche Gemeinde, Diakonie — diskutiert, als sich spontan die Überzeugung kundtat, man müsse nun konkret drangehen und fragen, was unserer Gemeinde, „Maria Treu“, noch alles fehlt; was getan werden soll und kann. Im Nu war man sich einig, diese Fragen ganz konkret beim nächsten Gemeindeabend angehen zu wollen.

Dazu traf man sich wieder am 9. November. Der Abend hatte praktisch zwei Teile: Zuerst stellte man in Gruppenarbeit jene Probleme zusammen,

„Die Kathedra des Petrus hier in Rom besteigt heute ein Bischof, der kein Römer ist, ein Bischof, der aus Polen stammt. Aber von jetzt an wird auch er ein Römer. Ja, ein Römer! Auch schon deshalb, weil er der Sohn eines Volkes ist, dessen Geschichte von ihren ersten Anfängen an und dessen tausendjährige Traditionen geprägt sind von einer lebendigen, starken, ununterbrochenen, bewußten und gewollten Bindung an den Sitz des hl. Petrus. Eines Volkes, das dieser römischen Kathedra immer treu geblieben ist. Oh, wie unerforschlich ist der Plan der göttlichen Vorsehung!“

Papst Johannes Paul II. bei seiner Amtseinführung

Maria Treu ~ intern

die in unserer Gemeinde gelöst werden sollten — und es sind nicht wenige! Im zweiten Teil wurde gemeinsam nach Wegen gesucht, so lange es die Zeit erlaubte.

So kristallisierten sich in groben Zügen vier Aufgabengruppen heraus. Die erste Gruppe kann man mit „Information — Kommunikation“ umschreiben. Die Forderung ging besonders an die Pfarrgemeinderäte, aber auch an die verschiedenen Aktivgruppen in der Gemeinde: mehr miteinander reden, mehr miteinander leben, mehr miteinander tun; vor allem: die Gemeinde-Basis nicht „dumm sterben lassen“.

Eine zweite Aufgabengruppe umschreibt am besten das Stichwort „Liturgie — Gebet“. Es wurde klar, daß eine christliche Gemeinde nur aus ihrem Glauben heraus existieren kann. Darum gab es eine Menge Anregungen zu diesem Komplex, etwa: Gemeindemesse am Sonntag, Jugendmesse, Predigtdiskussionen nach der Messe, ein Aussprachezimmer für die Beichte, verstärktes gemeinsames Beten, Verbesserung des Taufgesprächs u. a. Kurz: es könnte und sollte viel mehr Lebendigkeit in unser „Gottesdienstleben“ einziehen.

Die meisten Beiträge gab es in jenem Bereich, der über die Gottesdienst-Gemeinde hinausgeht: Diakonie (Dienstleistung) in den vielfältigsten Formen wie Altenbetreuung, Hilfe in den verschiedensten Notsituationen, Gespräche mit denen, die uns eher fernstehen (Hausbesuche, Hausvertrauensleute), Bemühen um mehr und auch neue Mitarbeiter. Nicht nur in diesem Punkt, aber hier besonders, wurde klar, daß unsere Zahl noch viel, viel größer werden muß, wenn alles das nicht bloße Theorie bleiben soll.

Ein deutlicher Akzent wurde schließlich auf die Arbeit für die Kinder und die Jugend gesetzt. Vor allem die Jugend dürfte in der Gemeinde „Maria Treu“ unterbedient sein. Auch die Kindergartenarbeit wurde nicht vergessen. Damit im Zusammenhang ein deutlicher Ruf nach Elternbildung als Hilfestellung in den vielfältigen Erziehungsfragen.

Es ist klar, daß nicht schon für alle Fragen Lösungen angeboten werden konnten. Fest steht aber auch, daß es weitergeht. Die Gemeindeabende dürften als wesentliches Instrument der Information, der Bewußtseins- und der Gemeindebildung außer Streit stehen. Sie gehen monatlich weiter. Ein erstes Ziel wird es nun sein, all die Fragen-gruppen fundiert zu diskutieren, einer möglichst breiten Basis ins Bewußtsein zu bringen und möglichst viele Mitarbeiter zu gewinnen. Sonst wird vieles irgendwann ausgeträumt sein. Von allein erledigen sich bekanntlich die wenigsten Dinge.

Der Gemeindeabend im Februar jedenfalls wird sich mit der Jugend beschäftigen.

Miniparty — wieder etwas Neues

Von unseren Babyparties hat mancher schon gehört — man erinnere sich

an die Reportage in der Zeitschrift „Welt der Frau“ —, und in einigen Pfarren wird diese unsere „Erfindung“ bereits nachgeahmt. Gemeint sind damit die monatlichen Treffen von Müttern und ihren Kleinkindern unter drei Jahren an einem Nachmittag — im Sommer im Piaristengarten —, wo nicht nur gespielt, genascht und getratscht wird, sondern viel Wichtigeres geschieht:

- Freundschaften unter Gleichgesinnten werden geschlossen,
- frohe Feste werden gemeinsam gefeiert (auch das Feiern will geübt sein!),
- die Kinder wachsen ganz von selbst in einen natürlichen lebendigen Glauben hinein.

Allmählich sind unsere Kleinsten aber größer geworden, sie wollen nicht mehr „Babies“ heißen, sie wollen auch mehr tun, als sich bewundern lassen, weil sie so liebe Babies sind. So sind die **Miniparties** entstanden, für Kinder zwischen drei und sechs Jahren. Unter Anleitung von Frau Maria Franc, die selber drei Kinder hat, wird jetzt jeden **2. Dienstag des Monats von 15.30 bis 17 Uhr im Pfarrheim** gebastelt, gezeichnet und Kasperltheater angeschaut. Die Babyparty bleibt natürlich weiter an jedem 4. Dienstag des Monats. Und wie immer sind herzlich willkommen auch die Väter, Großeltern und Geschwister!

Kein Interesse am Vormittag?

Unsere Kinderkurse für Malen, Turnen und Rhythmik blühen und gedeihen — demnächst will Frau Prof. Auer eine Ausstellung der Zeichnungen veranstalten. Das Autogene Training läuft seit Ende September, aber was ist los mit den Angeboten für den Vormittag? Das für diesen Herbst geplant gewesene Mütterseminar, zu dem unsere KFB den Katholischen Familienverband eingeladen hatte, kam wegen zu geringer Teilnehmerzahl nicht zustande — schade, denn in anderen Pfarren laufen solche Kurse seit Jahren zur größten Zufriedenheit aller.

Da aber immer wieder interessierte Damen in unserer Pfarrkanzlei nachfragen, wollen wir nochmals ein

MÜTTERSEMINAR

anbieten, diesmal zum Themenkreis „Erziehung — keine Nebensache“. Es

„Brüder und Schwestern! Habt keine Angst, Christus aufzunehmen und seine Herrschergewalt anzuerkennen! Helft dem Papst und allen, die Christus und mit der Gewalt Christi dem Menschen und der ganzen Menschheit dienen wollen! Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus! Seiner rettenden Macht öffnet die Grenzen der Staaten, die wirtschaftlichen und politischen Systeme, die weiten Bereiche der Kultur, der Zivilisation und des Fortschritts. Habt keine Angst! Christus weiß, was im Innern des Menschen ist! Er allein weiß es!“

Papst Johannes Paul II. bei seiner Amtseinführung

sind zehn Donnerstagsvormittage von Jänner bis März 1979 geplant, jeweils von 9 bis 11 Uhr. Kinder werden gratis betreut. Leitung: Frau Christine Hietler. Anmeldung, Auskünfte und Prospekte in der Pfarrkanzlei, Montag bis Freitag von 8 bis 12, 14 bis 17 Uhr. Telefon 42 04 25. Wir bitten, sich möglichst bald anzumelden!

Herbergsuche — wieder gefragt!

Sie erinnern sich vielleicht: im Advent wandert ein Muttergottesbild oder eine -statue von Familie zu Familie im Gedenken an das eine Herberge suchende Paar Josef und Maria — ein romantisches Spiel, oder mehr? Bräuche, und besonders religiöse Bräuche, wollen

- hinweisen auf eine Wirklichkeit, die tiefer, verborgener liegt als unser Alltag,
- uns Gelegenheit geben, das, was wir glauben und theoretisch wissen, auch selber nachzuvollziehen,
- durch lebendigeres Einprägen uns (vor allem den Kindern!) helfen, unseren Glauben ins Leben umzusetzen.

Das haben schon unsere Vorfahren gewußt — und wir wollen uns diese Gelegenheit entgehen lassen?

Im heurigen Advent werden in unserer Pfarre drei Bilder der Gottesmutter Maria von unseren Familien für je einen Tag beherbergt werden. Wollen nicht auch Sie mittun? Fragen Sie in der Pfarrkanzlei an — wir geben Ihnen gerne Anregungen, wie Sie mit Ihrer Familie die Gottesmutter empfangen und feiern können.

Pfarrball

Freitag, den 16. Februar
von 20 bis 2 Uhr
im Palais Auersperg

Kartenverkauf ab Neujahr
in der Pfarrkanzlei
und im Café Maria Treu

Tischreservierungen werden in der
Pfarrkanzlei entgegengenommen

WIR MÜSSEN NICHT BADEN GEHN

Unser neugewählter Papst, Johannes Paul II., ruft es wieder in Erinnerung: wie gut es uns Christen in Österreich geht, in Deutschland (West), in Frankreich, in der ganzen westlichen Welt. Wie gut und wie schlecht. Wir schlendern in unsere Kirchen — falls wir es tun — wie zum kleinen Spaziergang oder in die nächste Konditorei. Wir setzen uns im modischen Sonntagsstaat in die — zumeist — vorgewärmte Bank und lassen uns vom Altar herab wie vom Fernsehschirm bedienen — falls wir die billige Dienstleistung überhaupt in Anspruch nehmen. Wir sind gewohnt, daß alles da ist, bereit wie auf Knopfdruck, der Priester, die Orgel, die Sakramente, der Fotograf bei der Hochzeit, und alles im schönsten Rahmen, gotisch, barock, klassizistisch, wir haben dafür nichts zu opfern als ein bißchen Kirchenbeitrag und die Groschen am Sonntag. Glatt und völlig problemlos und fast zum Nulltarif scheint der Highway aus dem Kunststoffreich in das Reich Gottes zu führen. Anderswo ist das anders. Im polnischen Nowa Huta zum Beispiel, einer riesigen neugebauten Wohn- und Arbeitsstätte für 215.000 Menschen vor den Toren der Stadt Krakau, gab es keine Kirche für solche Dienste. Nowa Huta sollte eine Musterstadt für sozialistische Menschen werden, die auf solche „bürgerlichen Relikte gern verzichtete“, wie die Parteileitung sagte. Nur die Einwohner, zum großen Teil Arbeiter, wollten nicht verzichten und errichteten 1956 ein riesiges Holzkreuz auf freiem Feld, einen Altar für regelmäßige Messen bei Sonne und Regen. Als das Kreuz im Schutz der Dämmerung von Bautrupps abgerissen werden sollte, kam es zum Aufruhr. Polizisten schossen auf Gläubige, das Kreuz aber blieb. Sieben Jahre später ertrotzten sich die Christen von Nowa Huta ihre Kirche, die sie mit eigenen Händen erbauten. Ganz Polen sammelte dafür, und aus aller Welt kamen Spenden. „Ihr habt nicht zugelassen, daß Gott hier stirbt“, rief Bischof Wojtyla am Tag der Einweihung 1977 den gläubigen Siegern über den offiziell dekretierten Kommunismus und Atheismus zu.

„Die religiöse Überzeugung als Symptom von psychischer Anomalie wird in den Diagnosen nicht zum erstenmal angeführt. Wie können Christen angesichts dieser Verhöhnung des Menschen, seiner Überzeugung und seines Glaubens an Christus, schweigen? Ich, ein Atheist und Marxist, wende mich an Euch und rufe Euch, falls Ihr wirklich an Christus glaubt. Weshalb tun die Christen des Westens so wenig zur Verteidigung der Gewissensfreiheit in der UdSSR?“

In der Rettung eines einzigen Menschen liegt mehr wahres Christentum als in Millionen formeller Gebete.“

(Leonid Pliusc in einem Appell für Valentin Moroz, der 1976 wegen seiner religiösen Überzeugung ins Irrenhaus gesperrt worden war)

Die Hälfte der Bewohner von Nowa Huta sind praktizierende Katholiken, und am Sonntag werden dreizehn Messen gelesen. Und in ganz Polen ist das nicht viel anders. Fast zwei Drittel der Jugendlichen nehmen aktiv am Pfarrleben teil, 90 Prozent aller schulpflichtigen Kinder erhalten in kircheneigenen Räumen Religionsunterricht. Wer sich das nicht leisten kann, weil er Polizist, Militär oder höheres Parteimitglied ist, schickt seine Kinder insgeheim in fremde Pfarren zum Kommunionunterricht, damit sie Gott nicht entbehren müssen.

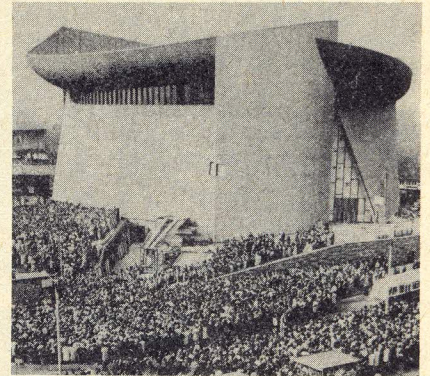
Polens religiöses Leben ist sicher eine Ausnahme. Aber auch in den anderen Ländern des Ostblocks haben konsequente Diskriminierung und Verfolgung, haben Sperrung Zehntausender Kirchen, Bespitzelung durch Behörden und Nachbarn, haben Einweisung von Gläubigen in Irrenhäuser, Berufsverbote und unzählige andere Repressalien nicht vermocht, die Sehnsucht nach Gott und einem aktiven religiösen Leben zu unterdrücken. In der Sowjetunion wird trotz 50jähriger massiver atheistischer Propaganda in Schule und Massenmedien, trotz stets verschärfter Religionsgesetze die Zahl der orthodoxen Gläubigen auf 40 Millionen geschätzt. Von drei in Moskau geborenen Kindern wird eines getauft, jeder zweite Verstorbene wird kirchlich beerdigt.

Der sowjetische Chefideologe Suslow wunderte sich nicht wenig, daß es (1967) in seinem Lande immer noch so viele Christen gab, obwohl diese doch nach Lenins Prophezeiung längst ausgestorben sein müßten. Er beauftragte seine führenden Funktionäre, der Sache nachzugehen und bekam unter anderem folgende Gründe geliefert. Es gibt diese Christen in der Sowjetunion immer noch, denn

- 1. sind sie gute Facharbeiter,*
- 2. stiften sie in ihrer Umgebung, wo immer sie auch sind, Frieden,*
- 3. sie lassen keinen Menschen im Leben und im Sterben ohne Trost.*

In den anderen Oststaaten ist der offizielle Kampf gegen alles Religiöse kaum weniger heftig — und die Kraft des Widerstandes wächst auch dort. In der Tschechoslowakei, wo schon viele Pfarren ohne Priester sind, werden junge Leute, die Theologie studieren wollen, mit allen Schikanen daran zu hindern gesucht — dennoch gehen viele diesen Leidensweg. Christsein drüben heißt Held sein, Bekenner, vielleicht einmal Märtyrer. „Das langfristige strategische Ziel der DDR-Kirchenpolitik ist und bleibt die Vernichtung der Kirche“, sagt eine kompetente Stimme von drüben.

„Religiöse Propaganda“ ist in der Sowjetunion strikt verboten, und die „Chronik der katholischen Kirche Litauens“ muß illegal erscheinen. Religiöse Schriften aller Art dürfen aber auch in den anderen Staaten nur in sehr beschränktem Umfang erscheinen. Als Kardinal Wojtyla zum Papst ge-



KIRCHE IN NOWA HUTA

wählt wurde, durfte die polnische Kirchenzeitung „Tygodnik Powzechny“ ihre lächerlich geringe Zwangsaufgabe von 40.000 Stück ausnahmsweise um 15.000 erhöhen — und das bei 600.000 Katholiken allein in Krakau. Bei uns dürfte die Zeitung Millionen Exemplare drucken — wer würde sie kaufen?

Aber das Feuer des Heiligen Geistes sucht sich andere Wege, und überall ist ein verstärkter, begeisterter Drang zu den Kirchen zu erkennen. Die evangelische Kirche in der DDR hat keinen Mangel an jungen Theologen, und daß Polen Priester in westliche Länder exportieren kann, ist nichts Neues. Besonders die jungen Menschen drängen zu Gottesdiensten und anderen religiösen Veranstaltungen. Trotz Schikanen und der dauernden Angst, „wer der nächste sein wird“, bei dem die Polizei anknöpft, werden auch immer mehr öffentliche Proteste gegen die Feinde der Religion laut. Russische Dissidenten pochen auf die Akte von Helsinki, in Rumänien hat sich erst kürzlich ein „Komitee zur Verteidigung der Religions- und Gewissensfreiheit“ gebildet. Immer mehr Menschen haben den offiziellen Materialismus satt, immer mehr erkennen die Wertlosigkeit einer von der Regierung vorgeschriebenen diesseitigen Heilslehre...

Nur wir im „fortschrittlichen“ Westen suchen immer noch unser Heil zweifelt im Wirtschaftswachstum, im Lebensstandard, im tausendfältigen Wegwerfkram aus Plastik und Blech — und werden dabei immer unglücklicher, kränker, neurotischer. Darum die große geistige Not und Orientierungslosigkeit, besonders bei unserer Jugend, deren natürlicher Idealismus nach einem sinnvollen Ziel verlangt. Darum die Konflikte zwischen den Generationen, darum Trunksucht und Drogen, darum die Überbewertung des Sexuellen und die Schlammflut der Pornographie. Darum der brutale Egoismus im menschlichen Zusammenleben, darum Terror und wachsende Kriminalität.

Man hört das nicht gern. Selbst das treue Kirchenvolk schüttelt beschwichtigend den Kopf, wenn einer — wie unlängst der Papst — allzulaut gegen unsere schöne Konsumwelt wettet. Noch dazu jetzt, wo doch Weihnachten kommt! Wird scho net so schlimm werd'n, sagt der gelernte Österreicher dazu. (Fortsetzung Seite 6)

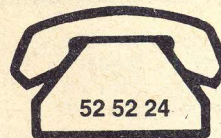
(Fortsetzung von Seite 5)

Der gelernte Atheist weiß es besser. „Der beste Weg, die Kirche in die Knie zu zwingen“, sagt der Leiter des polnischen Kirchenamtes, Minister Kazimierz Kakol, sei der, „eine Konsumgesellschaft wie im Westen zu schaffen“. Dann sei der Untergang der Kirche nicht mehr aufzuhalten. Möge Gott verhüten, daß es bei uns, daß es irgendwo so weit kommt! Beten wir um diese Gnade zu ihm!

(Fortsetzung von Seite 2)

Zur Frage der Religionsnoten betonte Weihbischof Krätzl, daß es hier nicht darum gehe, die religiöse Praxis zu benoten, sondern ausschließlich das religiöse Wissen. Die Tendenz der Abmeldungen vom Religionsunterricht sei in der Erzdiözese Wien „eher sinkend“, sagte Weihbischof Krätzl weiter. Durch die Reform des Religionsunterrichtes, den Einsatz neuer Methoden und neuer Lehrmittel sei der Religionsunterricht für viele junge Menschen attraktiv gemacht und damit eine größere Abmeldezahl verhindert worden.

TELEFONSELSORGE



RAT UND HILFE
IN JEDER NOT

„Der neue Nachfolger Petri auf dem Bischofsstuhl in Rom erhebt heute ein inniges, demütiges und vertrauensvolles Gebet: Christus! Mach, daß ich ein Diener Deiner alleinigen Herrschergewalt werden und sein kann! Diener Deiner sanften Gewalt! Diener Deiner Macht, die keinen Untergang kennt! Mach, daß ich Dein Diener sein kann! Mehr noch – ein Diener Deiner Diener!“

Papst Johannes Paul II. bei seiner Amtseinführung

Wir würden uns freuen, auch Sie zu
unseren Kunden zählen zu dürfen.

Frisiersalon Tuma

1080 WIEN, FLORIANIGASSE 17
TELEFON 42 95 183

*Wir haben zumiel vorproben.
Aus „technischen Gründen“
– eine knappe Kundweibung
melvor literarischer Kompromisse
– nur die andere
Umgestaltung unseres Blattes
(mit dem Titel „BEGEGNUNG“
noch ein bisschen
auf sich warten lassen.
Aber sie kommt!!!*

KARL SIROKY

Bau- und Rollbalkenschlosserei
Türen, Tore, Gitter, Zäune,
Schlösser und Schlüssel
sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Straße 76
Telefon 43 81 58

KAFFEE-RESTAURANT

„Maria Treu“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8
(Gegenüber Piaristenkirche)

TELEFON 43 47 09

130 Betten – Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon – in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0222 / 42 23 20



Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.

HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORGASSE 6
TELEFON 0222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN

Schon lange nicht wurde so oft und so besorgt zum bewölkten Himmel geschaut, wie in den Tagen vor dem ersten Flohmarkt der Pfarre Maria Treu. Wird das Wetter durchhalten, klang immer wieder die bange Frage auf.

Es hielt nur halbwegs durch, aber doch. Es regnete nicht gerade in Strömen, es war nur saukalt — aber der Flohmarkt war dennoch ein voller Erfolg. Die Schnupfen sind inzwischen wieder auskuriert, und die Schulden der Pfarre um ein Stück kleiner geworden. Und mancher denkt schon an den nächsten Flohmarkt. Hoffentlich bei besserem Wetter.

Es fing auch recht positiv an. Die Plakate in Hauseingängen und Schaufenstern mit der Bitte um geeignete Spenden taten ihre Wirkung, und Kästen und Tische, Zimmer und Gänge des Pfarrhofs füllten sich rasch mit allem, was auf einem Flohmarkt gewinnbringend loszuschlagen ist. Dann aber kamen die ersten Probleme. Vor allem die größeren Stücke waren abzuholen, und Fahrzeuge zu organisieren, vom Lkw bis zum Schubkarren samt geeignetem Chauffeur dazu, war nicht immer leicht. Stellten sich anfangs — angeführt von der Seele des Unternehmens, Frau Margarethe Karlicek — doch nur wenige Mitarbeiter(innen) zur Verfügung. Und die hatten buchstäblich bis in die Nacht hinein zu sortieren, zu putzen, zu packen, zu schätzen und noch vieles mehr.

Als der Termin mit Riesenschritten herankam, noch drei Wochen, noch zwei Wochen, noch anderthalb, schien das Problem zur Katastrophe zu werden. Wer sollte die Unmenge schöner Dinge zwischen Samstagmorgen und Sonntagabend hinaus schaffen, auf Dutzende Tische verteilen, betreuen — und schließlich auch verkaufen? Ein erster Appell des Herrn Pfarrers scheint sich im Gewirr des Maulbertsch-Gerüsts unter der Kuppel verfangen und kein williges Ohr erreicht zu haben. Der zweite aber vollbrachte

Ein Flohmarkt kommt selten allein

das „Wunder“: buchstäblich in letzter Minute waren die so dringend benötigten Helfer zur Stelle. Es waren an die hundert, von denen einige sich zum erstenmal zu einer aktiven Mitarbeit in der Pfarre aufgefordert fühlen und dieser Aufforderung durch zwei regnerische, grippeverdächtige Tage in aufopfernder Weise nachkamen.

Der offizielle Beginn des Flohmarkts, Samstag, 30. September, 9 Uhr, erwies sich als illusorisch. Kaum tauchten so zwischen 7 und 7.30 Uhr die ersten Tische auf dem Kirchenplatz auf, kaum wurden die ersten Kisten mit Ware herbeigeschleppt, kamen auch schon die ersten Kunden. Schulkinder auf dem Weg zur Schule, die nicht ganz einsehen, warum ein Flohmarkt für das Kirchendach weniger wert, will heißen weniger schulfrei, sein soll als ein schweißtreibender Fitneßtag, Erwachsene auf dem Weg zur Arbeit — und schon wurde auch gekauft. Rasch mußten die Helfertrupps umgruppiert werden: die einen, die die Ware laufend heranschafften, die anderen, die die begierigen Kunden bei Laune hielten, bis Neues kam.

Überraschend die Vielfalt des Angebots. Von der Gruppe „Wertsachen“ im Zimmer neben der Pfarrkanzlei — die etliche Berufsschätzmeister und fachlich hervorragende Liebhaber schon taxiert hatten —, über größere Möbelstücke, Elektromaterial, Bücher, Geschirr, Ziergegenstände, bis zu Taschen, Schuhen und Wäschestücken, die trotz mancher geheimen Zweifel dennoch ihre Liebhaber fanden. Kaum glaublich auch der Einsatz der Mitarbeiter ohne

►
Unter diesem Hut (Pfeil) schützt, eben aus Rom zurückgekehrt, Max(i) Böhm sein sonnengebräuntes Gesicht vor Regen und Belichtung. Die Hand greift dennoch in die Tasche.



„Frau Sopherl“ von Maria Treu



Wer verkauft hier wem was?



Paßt er endlich?



Mittagssperre und Ruhepausen — von Zeit zu Zeit waren Labetrupps mit heißen Getränken unterwegs —, und wenn ein Magen unüberhörbar zu knurren begann, wurde sein Besitzer für ein paar Minuten in die Pfarrküche abgestellt.

Auch Phantasie und Handelsgeist trieben ihre gewinnträchtigen Blüten. Der massive Blickfang am vielumlagerten Tisch für nostalgischen Krimskrums, angetan mit Fiakerbart, runder Melone und schmaler Begleiterin, erwies sich bei näherem Hinsehen als der frischgebackene Chef des Pfarrgemeinderats, Schmitt & Gattin. Die gelungene Kopie einer „Frau Sopherl“, die mit schlagfertigem Witz ihre Kunden anlockte, war niemand anderer als die Klosterköchin. Sie hatte in Eigeninitiative kurzerhand eine Menge Dinge aus ihrer Wohnung geholt, auf einem Tisch aufgebaut und nicht locker gelassen, bis alles verkauft war. 935 funkel-nagelneue Dachziegel (Nettopreis) gehen auf ihr Konto. Einigen Ansätzen des bösen Wetters, der Voraussage von der Hohen Warte gerecht zu werden und den Flohmarkt zu stören, konnten mit eisernem Beharrungsvermögen und durchsichtigen Plastiküberzügen über dem Gebotenen begegnet werden. Um halb fünf Uhr nachmittags aber jagte ein Regenguß auch die mit dem wetterbeständigsten Warenangebot in den zum Schutz- und Lagerhaus umfunktionierten Pfarrhof zurück. Was die blendende Stimmung der Teilnehmer aber kaum zu stören vermochte — und um so weniger, als P. Schober die Einnahmen des ersten Tages bekanntgeben konnte: etwa 120.000 Schilling! Dazu kam nicht zuletzt das begeisternde Erlebnis, ein paar sicher nicht leichte Stunden hindurch in echter Gemeinschaft für eine gute Sache gearbeitet zu haben.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt tauchte erstmals der Gedanke auf: Warum soll man eine so erfolgreiche Aktion nicht wiederholen? Die dankenswerte Hilfsbereitschaft der Spender wird im kommenden Jahr doch nicht verlorengegangen sein?

Am nächsten Tag waren zwar die besten Stücke schon weg, war das Wetter noch düsterer und kälter, dennoch zogen die unermüdlichen Helfer wieder auf den Platz hinaus — und der Erfolg gab ihnen auch recht. Nicht nur aus der Josefstadt, aus den entferntesten Bezirken Wiens kamen Schaulustige und Käufer — auch die Prominenz vom Vortag war unter den Flohmarktsgästen zu sehen, so der Bezirksvorsteher Walter Kasperek, Stadtrat Walter Lehner und Gemeinderat Prof. Ludwig Sackmayer.

Daß am Sonntag die vielen Kirchgänger, die sich zwischen Tischen, Käufern und Verkäufern förmlich hindurchschlängeln mußten, wenn sie zu ihrer Messe kommen wollten, auch noch — vielleicht noch einmal — ein Stück mitnahmen, aber beileibe nicht zu handeln versuchten, sondern noch etwas dazulegten, war ein weiteres schönes Merkmal dieses Sonntags. Sie hatten den tieferen Sinn des ganzen Spektakels wohl am besten verstanden.

Jetzt sind Räume und Gänge wieder leer, die Pfarrkanzlei ist längst wieder Pfarrkanzlei, und auf dem Schreibtisch des Herrn Pfarrers werden keine Banknoten mehr geblättert. Nur in einer einsamen Ecke schlafen zwei barocke Porzellanfiguren ihren Winterschlaf. Sie träumen vom Flohmarkt im kommenden Jahr.

Für Weihnachten ein Buch aus der

Eckart-
Buechhandlung

R. BOEHMKE & CO.

1080 Wien, Josefstädter Straße 34

Telefon 424610

Das kann nicht gut gehen: 3. Dezember — erster Adventsonntag, Heiliger Abend — letzter Adventsonntag; dazwischen liegen heuer genau 3 Wochen! Die vierte Adventwoche, in der man so vieles noch gerade vor Torschluß erledigen könnte, fällt glatt unter den Tisch. Auslagengestalter, Christkindmarktarrangeure, Geschäftsstraßenbeleuchter haben es da noch relativ einfach:

Nach Herbstschlußverkauf und Herbstmesse kommt eben bereits als nächster Programmpunkt gleich nach Allerheiligen der Vorweihnachtsverkauf dran. Nikolo und Krampus unterbrechen nur in wenigen Branchen für kurze Zeit die tannengründuftende, kerzenbeleuchtete, sternenglitzernde Seligkeit. Aber der Ansturm auf die Reisebüros, die Telefoniererei bei ständig besetzten Leitungen, die Verkehrsstaungen in den völlig verstopften Geschäftsstraßen, die geminderte Wohltat der Fußgängerzonen, die von Weihnachtseinkäufern (nur 3 Wochen!) mit schwerem Marschgepäck bis zum weit weg geparkten Auto durchheilt werden; lange Schlangen beim Post- und Paketschalter, Stöße von Weihnachtsbillets, die wahrscheinlich zu spät ankommen werden, Überstunden im Geschäft, erschöpfte Menschen, die mit hängender Zunge (und drohendem Herzinfarkt) gerade noch etwas besorgen wollen...

Und da kommt dann der Bub mit einem Adventkranz daher, und die Kinder — sonst streiten sie immer — wollen partout singen! Also meinetwegen her mit den Tonbandkassetten, sonst geht's sicher daneben; beten soll man auch was, peinlich, peinlich — na,

Außer Programm

das Vaterunser können wir ja schließlich alle — Amen! Vorlesen? — Dazu ist jetzt keine Zeit mehr, schnell, geht ins andere Zimmer und legt euch eine schöne Geschichtenplatte auf — die zum Advent paßt natürlich! Endlich kommt man zur Ruhe. TV-Programm? Ach, Mist, fader Club 2 — open end, und morgen um halb sechs aus dem Bett! Die debattieren gescheit und können sich dann sicher ausschlafen! FS 1 — das ist wenigstens eine christliche Zeit bis 23.15 Uhr: Unterweltfehde im Callgirlmilieu — paßt zwar nicht ganz so knapp vor Weihnachten, aber die Welt ist eben wie sie ist, hält sich an keine Festtermine und außerdem, nach einer solchen Tageshetze muß man sich entspannen können...

Mit einem Wort: Advent, zwar kurz, aber sonst wie gehabt, nach heuer etwas zusammengedrängtem Programm. Dazu gehört die jährlich wiederholte Mahnung zu Besinnung, Stille, Umkehr... Das auch noch, als ob man nicht ohnedies genug zu tun hätte! Wie sich die guten Leute mit ihren guten Ratschlägen das vorstellen!

„Du, Vati, heut ham ma in der Kirchn an Zettl kriegt, da steht: Programmvorschau aus dem Leben der Pfarre in den kommenden Wochen — und am Schluß steht ‚außer Programm‘ Mt 24, 44 — Was heißt denn das?“

„Schau halt einmal nach in deiner Bibel — gib her, ich find es schon: ‚Darum seid jederzeit bereit, denn der Menschensohn wird kommen, wenn ihr es nicht erwartet.‘“

Zu Ihrer Weihnachtsfeier

gehört auch das Weihnachtsevangelium
(nach Lukas)

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, die gesamte Bevölkerung des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Diese Eintragung war die erste und geschah, als Quirinius Statthalter von Syrien war. Da begab sich jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So ging auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und dem Geschlecht Davids war, um sich mit Maria, seiner Vermählten, die schwanger war, eintragen zu lassen. Als sie dort waren, kam für sie die Zeit der Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie; und es befiel sie große Furcht. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch der Retter geboren in der Stadt Davids: er ist der Christus, der Herr. Und dies soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel eine große himmlische Schar; sie lobte Gott und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und Friede ist auf der Erde bei den Menschen seiner Huld.

Ein gesegnetes
Weihnachtsfest
wünschen allen
Pfarrangehörigen
die Seelsorger
der Pfarre.



Maria Treu wird Bühne

**Am Donnerstag, dem 25. Jänner 1979, um 19.30 Uhr
(gleich nach der Abendmesse), gastiert das
Ensembletheater Alfred Nottar
mit einer Aufführung von Calderón de la Barcas
„Großem Welttheater“**

**in unserer Kirche. Alle Angehörigen unserer Pfarre
sind zu diesem außergewöhnlichen Ereignis herzlich
eingeladen!**

Das „Große Welttheater“ ist eines der faszinierendsten Werke der barocken Theaterliteratur; in den strengen Formen des geistlichen Festspiels verkündet es eine Botschaft, die nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat: Die Welt ist nur Schein, hinter ihr steht die ewige Wirklichkeit. Der Mensch handelt im Angesicht Gottes; jeder hat die Freiheit, mit Hilfe der Gnade sein Heil zu wirken. Ausschlaggebend dafür sind Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe.

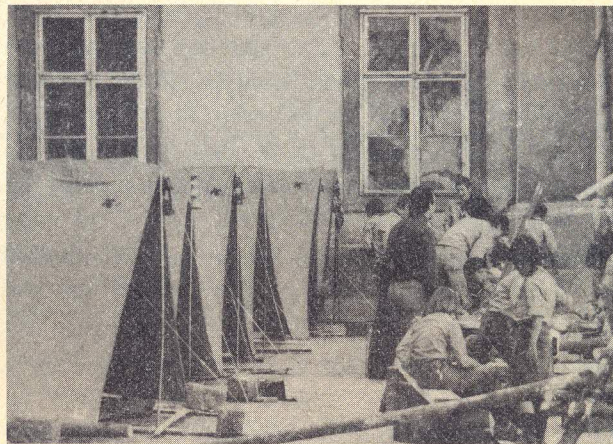
Der 25jährige Wiener Schauspieler Alfred Nottar, der sich seine Sporen nach der Absolvierung der Schauspielschule bei den Salzburger Festspielen, am Salzburger Landes-

theater, in Wiener Kellerbühnen und als Ö-3-Mitarbeiter verdient hat, auf die Frage, wie er auf Calderón gestoßen sei: „Ich habe mich schon seit Jahren mit den Werken Calderóns beschäftigt. Ich glaube, daß gerade das ‚Große Welttheater‘ vielen Menschen, die heute nach dem Sinn des Lebens suchen, helfen kann.“

Nottar, der für Inszenierung und Bearbeitung des Stücks zeichnet, spielt bewußt in Kirchen (in Wien und in den Bundesländern), weil er überzeugt ist, daß hier Calderóns Werk am besten seine Wirkung entfaltet. Im übrigen bemüht sich seine Inszenierung, die Phantasie des Publikums zu wecken.

Der Phantasie läßt das Handlungsgerüst genügend Raum, nur eines steht fest: Das Schicksal der Symbolfiguren des „Welttheaters“ — des Weisen und des Königs, des Bettlers und des Landmanns, des Reichen und der Schönheit — entscheidet sich an der Nächstenliebe. Nur der Weise reicht dem Bettler ein Stück Brot. Zwar bereuen mit Ausnahme des Reichen alle im Tod ihre Fehler und Sünden; aber nur der Bettler und der Weise sterben freudig. Dementsprechend das Finale in barocker Drastik: Der Bettler und der Weise werden zum Tisch des ewigen Lebens gerufen, Schönheit, König und Bauer müssen noch büßen, der Reiche aber wird ausgestoßen und auf ewig in die Hölle verbannt.

Erich Leitenberger



Lagerfeuer auf dem Kirchenplatz

Dreißig-Jahr-Feier Gruppe 23 „St. Calasanz“

Vor 30 Jahren gründete P. Stephan Bendik, ein Piarist aus Ungarn, der heute in Amerika lebt, in unserer Pfarre eine Pfadfindergruppe. Nach dem heiligen Ordensstifter benannte er sie „St. Calasanz“.

Seither arbeiteten in dieser Gruppe sehr viele an der Jugendarbeit interessierte Menschen mit, die mittlerweile viele Höhen und Tiefen durchlebt haben.

Vom 16. bis 24. September wurde nun dieses Jubiläum ausgiebig gefeiert — nicht nur gruppenintern, sondern in aller Öffentlichkeit. Jeder, der Interesse hatte, sollte zu- sehen und mitmachen dürfen.

Mit einem Festakt im Calasanzsaal begann es am Samstag, dem 16. September. Bezirksvorsteher Walter Kasperek, Pfarrer P. Clemens Schober und ein alter Vertreter des Pfadfinder-Landesverbandes gratulierten der jubilierenden Gruppe. Herr Dlouhy, der Obmann des Aufsichtsrates, wurde für seine Verdienste ausgezeichnet, und nach dem Jamboree-Lied ging es hinaus auf den Kirchenplatz, wo Pfarrer und Bezirksvorsteher das Schaulager eröffneten. Da begann ein Leben und Treiben auf dem Piaristenplatz! Viele bewunderten das Lager, dessen Aufstellung auf dem Kopfsteinpflaster ungleich schwerer war als in der Natur. Gespräche wurden geführt, ja, mancher Beobachter mußte erfreut feststellen, daß die Pfarrgeistlichkeit schon lange nicht (oder noch nie) so ausführlich am „Platz!“ geplaudert hat. Die Späher (Knaben ab etwa 11 Jahren) bezogen dieses Lager, in dem sie sich das Wochenende über aufhalten sollten, die Zelte wurden eingeräumt, und es gab danach viele pfadfinderische Aktivitäten. Gleichzeitig gab es eine Fotoausstellung über die Aktivitäten der Gruppe

PFARRCHRONIK

Taufen

Kofler Gregor
Weissenböck Angelika
Nadler Daniela
Schimpf Gerald
Kozel Sandra
Schneider Sandra
Mahel Sylvia
Ruč Wolfgang
Windisch Martina
Jahn Sabine
Klausegger Raimund
Plank Alexander
Walcher Matthias
Janda Roland
Schindler Katharina
Moor Martina
Leinschitz Maria

Trauungen

Hawlik Peter — Mahel Sylvia
Schiffleitner Karl — Horak Ernestine

Todesfälle

Haslik Franziska, Hartlgasse 42
Dipl.-Ing. Danner Clemens,
Schönbornrgasse 1
Churan Josef, Neudegggasse 6
Zajicek Rudolf, Josefstädter Straße 5
Laimer Sophie, Schlösselgasse 24
Steffl Franziska, Strozzigasse 40
Teufel Karl, Piaristengasse 46
Reichmann Adele, Strozzigasse 14—16
Kulmer Johann, Lerchenfelder Straße 6
Nyary Maria, Liesing
Eibensteiner Johann, Josefstädterstr. 14
Chopin Rudolf, Lange Gasse 14
Kielar Karoline, Florianigasse 31
Effenberger Friedrich, Zeltgasse 11
Stehno Julie, Josefsgasse 11
Ohnhäuser Ludmilla, Taborstraße 87
Kobler Alfred, Lerchenfelder Straße 44
Haas Antonia, Josefstädter Straße 14
Legtmann Florian, Josefstädter Straße 7
Zemen Josef, Skodagasse 3
Wurz Olga, Skodagasse 3
Hrubesch Richard, Schlösselgasse 3
Feist Margarete, Josefstädter Straße 46
Sugar Stefanie, Piaristengasse 34
Zeman Virginia, Piaristengasse 1
Ondracek Elisabeth, Lange Gasse 60
Groher Maria, Zeltgasse 8
Eckert Auguste, Florianigasse 37
Raul Franz, Tulpengasse 3
Jarolik Franz, Roter Hof 8
Ing. Klein Franz, Auerspergstraße 19
Bayerl Anna, Strozzigasse 26
Saida Anna, Deckergasse 8
Korinek Elisabeth, Lederergasse 23
Maier-Hübner Ilsa, Florianigasse 19/4
Königshofer Maria, Krotenthallerg. 10.

im Wöllflings- und Späherheim zu sehen, im Gang des Löwenburgischen Konviktes eine Dokumentation, und im Pfarrheim, dem Mädchenheim und dem Hof gab es einen sehr gut frequentierten Heurigen.

Am Sonntag zog die gesamte Gruppe mit einem Musikzug an der Spitze — der später auch auf dem Platz vor den Messen konzertierte — zur Alserkirche. Dort feierten sie gemeinsam mit der Pfarrgemeinde die heilige Messe, die mit dem schönen Spiritual „Oh happy day“ begonnen und mit „Glory Halleluja“ beendet wurde. Zu Mittag stand ein Schaukochen der Späher und Guides (die den Spähern entsprechende Mädchensparte) auf dem Programm. Alle Vorbeikommenden sahen interessiert und begeistert zu. Jede Patrouille — das ist eine kleinere Einheit zu etwa sechs Jugendlichen — mußte sich ihren Erbseneintopf mit Selchripperln selber zubereiten; dafür gab es Gaskocher bzw. auch einen echten Lagerherd. Nach dem Essen und Abwaschen gab es verschiedene Spiele und ein Lagerprogramm, das am Abend mit der Flaggenparade beendet wurde.

Während der Woche gab es laufend Aktivitäten: täglich fanden Heimabende der einzelnen Sparten im Freien statt: Wöllflingstreffen für die Jüngsten, Workshop der Caravelles und Explorer (Jugendliche ab etwa 14 Jahren), Heimabende der Guides und Späher.

Am Donnerstag, dem 21. September, bot die Gruppe ein Konzert nach dem Motto „Musik von uns für euch“ an, das Explorerführer Gerhard Schager organisierte. Er selbst, Alexander Majewski, Bettina Abrahamovicz und Eric Trauner (Blues) spielten, die Maranatha-Gospel-Group sang, eine befreundete Mädchengruppe tanzte Can-Can, und Christian Müller und Poldi, ein Rover, trugen vor. Es war ein vergnüglicher, lockerer und netter Abend.

Tags darauf wiederholte die Theatergruppe „Die Josefstädter“ ihre Komödie „Geld wie Heu“ (siehe Pfarrnachrichten Nr. 51/1) für die Gruppe und ihre Freunde.

Trotz schlechten Wetters gab es am Samstag Bewerbe, Filme im Calasanzsaal, und die Gruppenband „Jean Paul“ spielte auf dem Platz zum Fünf-Uhr-Tee. Auch das Lagerfeuer, für das besondere Sicherheitsauflagen erteilt worden waren, fand regen Zuspruch.

Nach der letzten Zeltnacht (jede Nacht wachte und schlief ein Führerteam im Lager) kam der letzte Lagertag, Sonntag, der 24. September. In der Früh marschierten die Pfadfinder der Gruppe „St. Calasanz“ und alle, die am Patrouillenwettkampf der Späher und Guides teilnehmen wollten, mit der Pfadfinderfanfare zum Jodok-Fink-Platz, wo vor der Kirche eine Festmesse gefeiert wurde. Anlaß dazu gab nicht nur die 30-Jahr-Feier, sondern auch das 50jährige Priesterjubiläum von P. Rudolf Winkler, der früher einmal Kurat der Gruppe gewesen ist, sowie das Schutzfest des heiligen Josef von

Calasanz. Musiker aus der Gruppe und ihre Freunde übernahmen die moderne und sehr würdige musikalische Gestaltung des Gottesdienstes. Bis zum Schlußgebet hielt das Wetter durch, beim Segen und bei der Weihe der neuen Fahne, die unter der Anwesenheit des hochwürdigsten P. General der Piaristen, P. Angel Ruiz, stattfand, begann es leider schon leicht zu regnen.

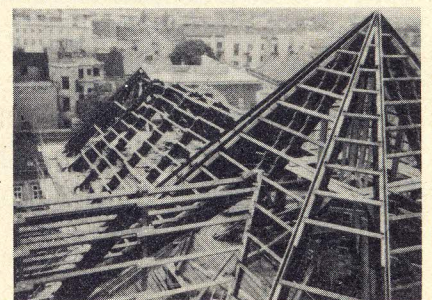
Jetzt begann der Patrouillenwettkampf der Späher; über sechzig Patrouillen, sogar eine aus Niederösterreich, hatten sich angemeldet. Verschiedene Aufgaben mußten erfüllt werden, wobei die einzelnen Stationen in der ganzen Josefstadt verstreut lagen. Am Nachmittag kam es — wieder bei schönem Wetter — schließlich zu der mit Spannung erwarteten Siegerehrung; großer Jubel bei den Siegern, die Verlierer jedoch hielten sich an den olympischen Gedanken.

Nach der Flaggenparade mit Zapfenstreich überstellten die einzelnen Sparten ihre ältesten Jugendlichen in die nächsthöhere Abteilung. Hierauf wurde das Schaulager abgebrochen, was auch gleichzeitig das offizielle Ende der Dreißig-Jahr-Feier bedeutete.

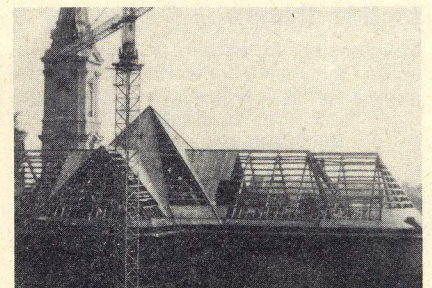
So konnten sich viele Menschen aus unserer Pfarre einen kleinen Einblick in die Pfadfinderei verschaffen. Nicht zuletzt bot sich in dieser Woche auf unserem Kirchenplatz für so manchen, die bisher kaum grüßend aneinander vorbeigegangen waren, die Gelegenheit, einander ein bißchen näher und besser kennenzulernen.

Josef Schubert,
Andrea Lang & Sonja Stippel

Die Arbeiten an
unserem neuen Kirchendach



gehen ihrem Ende entgegen.



Einen Abschlußbericht finden Sie in
unserer nächsten Ausgabe.

HEIZÖL- UND
BRENNSTOFFHANDEL
Karl Nemeec & Co.
KG.

1070 WIEN, BURGASSE 49
Telefon 96 19 61 (Privat 92 81 705)

Treuerabatte · Kassaskonto
Vermittlungsprovisionen
für Kellerkunden

(ab ca. 1000 kg) S 150,—
oder 50 kg Brennstoff nach Wahl

PGR

(= Pfarrgemeinderat)
in Klausur

Nicht nur für Parteigremien oder die Regierung ist es von Zeit zu Zeit nötig, in Klausur zu gehen — auch für die Arbeit im Pfarrgemeinderat ist es gut, wenn sich die Mitglieder hin und wieder für zwei Tage vom Alltagstrubel zurückziehen, um an einem ruhigen Ort miteinander intensiv ins Gespräch zu kommen. Über Fragen, die die Gemeinde betreffen.

An der ersten Klausurtagung des neuen PGR am 14. und 15. Oktober im Missionshaus St. Gabriel konnten zwar nicht alle teilnehmen, die Anwesenden aber fanden sehr bald in guten und ehrlichen Gesprächen ein ganz eigenartiges Klima des Vertrauens und der Bereitschaft vor, aufeinander und auf Gott zu hören. Jeder hatte Gelegenheit, ausgiebig seine Vorstellungen vom PGR und was dieser leisten soll, zu entwickeln. Über das Verhältnis der PGR-Mitglieder zueinander und zu den Priestern. Was ausgesprochen lockernd und befreiend wirkte.

Die wichtigsten Erkenntnisse dieser beiden Tage waren, daß die liturgischen Feiern in unserer Kirche lebendiger, daß die liturgischen Formen den Menschen bewußter gemacht werden müßten, damit der Geist Gottes spürbar gemacht werden könne. Ein praktischer Versuch in dieser Richtung ist etwa eine Art „Modellmesse“, die an jedem vierten Sonntag des Monats um halb zwölf Uhr gestaltet wird. Von dieser wesentlichen Basis aus lassen sich dann auch die vorrangigen Probleme, wie die Sorge um die der Kirche Fernstehenden oder die Jugendarbeit weit besser bewältigen.

Gebet, Meditation und zwei im kleinen Kreis gefeierte Meßfeiern waren die für alle spürbare Mitte des Bemühens dieser zwei Tage, bei dem in dankenswerter Weise auch die geistlichen Mitglieder des PGR, der Herr Pfarrer, P. Thaler und P. Pfundner, anwesend waren und ein Beispiel vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien gaben.

Das „Großer Gott, wir loben dich“, mit dem auf spontanen allgemeinen Wunsch die Tagung beendet wurde, kam allen aus tiefstem Herzen. „Wir wissen jetzt“, so formulierte es einer, „daß wir uns in der Kraft des Heiligen Geistes an die Arbeit wagen dürfen — für unsere Gemeinde!“ H. Str.

Religionslehrer in der Pfarre

Religionslehrer werden zu einem Gespräch mit dem Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates eingeladen. Sie kommen, auch der zuständige Inspektor für die Pflichtschulen kommt.

Man findet es ungewöhnlich, daß so etwas geschieht, und freut sich darüber. Erfolg: Eine Religionslehrerin wird einmal im Monat aktiv an der Kindermesse mitwirken. Ein Religionsprofessor wird, wenn es ihm irgendwie möglich ist, an der Jugendarbeit mitwirken. Es wird an einem Sonntag im Monat eine Jugendmesse geben. ea

Buch-, Kunst-, Rahmen-, Papier-,
Devotionalien-, Kerzen- und Schallplattenhandlung,
Bildereinrahmungen jeder Art

„MARIA TREU“

INHABER: SISSY UND BERNHARD HEILER

1080 Wien, Piaristengasse 56-58, Telefon 420318

**Wir besorgen jedes lieferbare Buch und
jede lieferbare Schallplatte**

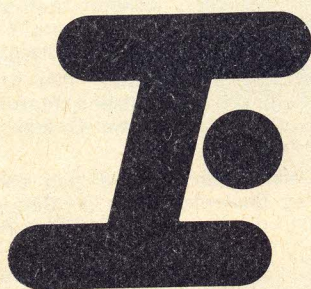


**Für Ihren
Fleisch- und
Wursteinkauf
immer bereit:**

BRÜDER BÖSEL

Wien 8, Langegasse 43, Tel. 421564

Wien 1, Bartensteingasse 11, Tel. 4217004



DIE ERSTE
österreichische Spar-Casse

Für alle

**PASSBILDER VOM
FACHMANN**

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

IN 5 MINUTEN

FOTO NELSON 8., LEDERERGASSE 6
Kreuzung J und 13er

Der [®]Prämien-Spar-Vorteil liegt in der Familie. Die [®]Spar-Bank zeigt Ihnen, WO.



Mehr als nur 8,7% Ertrag für Familien.

Eine Familie bringt nicht nur mehr Verantwortung und mehr Freude - eine Familie bringt auch mehr Vorteile beim Sparen. Zum Beispiel beim CA-Prämien-sparen.

Junge Familien kommen früher zu Kredit.

CA-Prämien-sparen ist ein sicherer Grundstock, wenn Sie einmal Kredit brauchen. Für Verheiratete unter 35 sogar bereits nach 3 Jahren statt nach 5. Dann können sie nämlich schon ihr Spargeld und die Prämien abheben, ohne die hohe Verzinsung zu verlieren, und bekommen obendrein noch einmal den gleichen Betrag dazu. Als Kredit. Und wenn dieser über S 100.000,- ist und nachweislich zur Beschaffung von Wohnraum verwendet wird, kann die Laufzeit des Kredites sogar 10 Jahre betragen. Familienfreundlich, nicht wahr?

Der 5-Jahres-Plan für 5köpfige Familien.

Prämien-sparen dauert für jeden 5 Jahre. Und trotzdem kann die Familie jedes Jahr zu Geld kommen. Wenn Sie das CA-Familien-Sparprogramm wählen.

CREDITANSTALT

Sie teilen einfach den Betrag, den Sie sparen wollen, auf Ihre Familienmitglieder auf und schließen für jedes einen eigenen CA-Prämien-sparvertrag ab. Im 1. Jahr zum Beispiel zahlt der Vater seinen ganzen Sparbetrag auf seinen Namen ein, im 2. Jahr teilt er ihn auf sich und die Mutter auf, im 3. kommt die Omi dazu, im 4. ein Kind und im 5. noch ein Kind.

Nun hat die ganze Familie Prämien-sparverträge und bekommt ab jetzt jedes Jahr Geld.

Eine Spar-Bibliothek für die ganze Familie.

Jeder kann einmal unerwartet Geld brauchen. Beim Prämien-sparen ist Ihr Spargeld jederzeit verfügbar. Wenn Sie allerdings einen Prämien-sparvertrag vorzeitig auflösen müssen, verlieren Sie leider die Prämie, erhalten aber immer noch die gleichen Zinsen wie auf einem normalen Sparbuch.

Ein Tip des CA-Sparberaters: Teilen Sie Ihr Spargeld auf CA-Prämien-Sparbücher für die ganze Familie auf. Dann lösen Sie einfach im Falle eines Falles nur eines oder einen Teil der Bücher auf und behalten bei den anderen die hohe Verzinsung und die Prämie.

Kommen Sie zur Prämien-Spar-Beratung.

In allen CA-Geschäftsstellen erwarten Sie unsere Sparberater und erklären Ihnen gern, welcher Familien-Vorteil gerade für Sie am günstigsten ist.



Wir möchten auch Ihre Spar-Bank sein.

Bausparen
bringt die höchsten
Sparprämien,
die's gibt!

Fragen Sie die BSPS.

BSPS
BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN



**Österreichs
große Bausparkasse**

In allen Sparkassen
und bei 4.500 BSPS-
Sparberatern

Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Männer:

Donnerstag, 7. Dezember, 19 Uhr: Adventbesinnung mit P. Reitsamer im Pfarrheim (3. Gemeindeabend).

Montag, 18. Dezember, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Sonntag, 14. Jänner, 8–12 Uhr: Dekanats-Arbeits-tagung in der Pfarre Breitenfeld.

Montag, 22. Jänner, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Montag, 19. Februar, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen:

Donnerstag, 7. Dezember, 19 Uhr: Adventbesinnung mit P. Reitsamer im Pfarrheim (3. Gemeindeabend).

Dienstag, 12. Dezember, 15.30–17 Uhr: Miniparty (3–6 Jahre) im Pfarrheim.

Donnerstag, 14. Dezember, 8.30 Uhr: Müttermesse im Oratorium.

Dienstag, 9. Jänner, 15.30–17 Uhr: Miniparty (3–6 Jahre) im Pfarrheim; 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim.

Dienstag, 16. Jänner, 19 Uhr: Frauenmesse; 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Dienstag, 23. Jänner, 15.30–17 Uhr: Babyparty (0–3 Jahre) im Pfarrheim.

Mittwoch, 24. Jänner, nach der Abendmesse: Frauen-versammlung im Pfarrsaal.

Dienstag, 13. Februar, 15.30–17 Uhr: Miniparty (3 bis 6 Jahre) im Pfarrheim; 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim.

Dienstag, 20. Februar, 19 Uhr: Frauenmesse; 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Mittwoch, 21. Februar, nach der Abendmesse: Frauen-versammlung im Pfarrsaal.

Dienstag, 27. Februar, 15.30–17 Uhr: Babyparty (0–3 Jahre) im Pfarrheim.

Jeden Mittwoch, von 19.30–20.45 Uhr: Gymnastik im Turnsaal der Piaristenvolksschule.

Jeden Donnerstag von 8–12 Uhr: Kleinkinder-betreuung im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a.

Seniorenclub:

Donnerstag, 14. Dezember, 18. Jänner und 15. Fe-bruar, 15 Uhr: Hl. Messe und anschließend um 15.45 Uhr: Seniorenclub im Piaristenkollegium.

Seniorentreffen:

Jeden Donnerstag, an dem kein Seniorenclub statt-findet, um 15.30 Uhr im Speisesaal des Kollegiums, 1. Stock. Sie können bei uns gemütlich sitzen, plau-dern, handarbeiten oder Karten spielen. Bringen Sie auch Freunde mit und eventuell Ihr eigenes Karten-spiel – jedenfalls aber gute Laune!

Legion Mariens:

Jeden Montag von 19–20.30 Uhr: Jugendpräsidium im Ministrantenheim.

Katholische Jungschar:

Jungscharstunden im Pfarrheim, Piaristengasse 45:

Vorschule und 1. Kl. VS, Buben und Mädchen: Diens-tag von 15–16 Uhr.

3. Kl. VS, Mädchen: Donnerstag von 15–16 Uhr.

4. Kl. VS, Mädchen: Mittwoch von 15.30–17 Uhr.

3. u. 4. Kl. VS, Buben: Freitag von 15–16 Uhr.

1. Kl. HS und AHS, Mädchen: 1. Gruppe am Donners-tag von 17–18.30 Uhr; 2. Gruppe am Freitag von 16.30–18 Uhr.

1. Kl. HS u. AHS, Buben: Mittwoch von 16–17.30 Uhr.

2. bis 4. Kl. HS und AHS, Buben und Mädchen: Dienstag von 18–19 Uhr.

Pfadfinder:

Heimstunden im Pfadfinderheim, Piaristengasse 45: Wölflinge und Wichtel (6–11 Jahre, Buben und Mäd-chen): Montag von 15.30–17 Uhr und 17.30–19 Uhr sowie Dienstag von 15.30–17 Uhr und von 17.30 bis 19 Uhr.

Späher (11–14 Jahre, Buben): Mittwoch von 17.30 bis 19.30 und Donnerstag von 17.30–19.30 Uhr.

Guides (10–14 Jahre, Mädchen): Freitag von 17 bis 19 Uhr.

Rover (16, 17–19 Jahre, Buben und Mädchen): Don-nerstag ab 18.30 Uhr.

Im Heim Alservorstadt: Explorer (14–16/17 Jahre, Buben): Mittwoch von 18.30–20.30 Uhr.

Caravelles (14–16 Jahre, Mädchen): Donnerstag von 18–20 Uhr und Freitag von 18–20 Uhr.

Bibelrunde:

Mittwoch, 6. und 20. Dezember, 3. und 17. Jänner, 7. und 21. Februar, jeweils um 10 Uhr im Pfarrheim.

Jugendmesse:

Donnerstag, 21. Dezember, 18. Jänner und 15. Fe-bruar, jeweils um 19.15 Uhr im Ministrantenheim.

Kinderkurse:

Malen: Jeden Montag von 15–16.30 Uhr im Pfarrheim.

Musik und Rhythmik: Jeden Freitag im Pfarrsaal, 1. Gruppe von 16–17 Uhr; 2. Gruppe von 17–18 Uhr.

Turnen für Mutter und Kind: Jeden Freitag von 17.15 bis 18.30 Uhr im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Pfarrgemeinderat:

Donnerstag, 11. Jänner, 19 Uhr: Hl. Messe, anschlie-ßend: Sitzung im Pfarrheim.

4. Gemeindeabend der Pfarre:

Montag, 15. Jänner, 19 Uhr: Hl. Messe, anschließend: Gemeindeabend im Pfarrheim.

Nähkurs:

Ab Freitag, 12. Jänner, 20 Uhr, beginnt im Pfarrheim wieder ein Nähkurs (10 Abende). Auskunft und An-meldung unter Telefon 43 17 875.

Aus dem Leben der Pfarre

Gottesdienstordnung:

Hl. Messe an Sonntagen um 6, 7, 8, 9, 10 (Kindermesse), 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.
Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr.

Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen: 6 bis 10.30 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

Unser Pfarrkalender: Dezember

Advent

An den Wochentagen ist täglich um 19 Uhr in der Kirche Meßfeier mit Gesang (**Rorate-Messe**).

An Samstagen ist um 18 Uhr in der Schmerzenskapelle feierliche **Adventvesper** mit Meditation.

Adventbesinnung mit P. Reitsamer: Donnerstag, den 7. Dezember, um 19 Uhr, im Pfarrheim (3. Gemeindeabend).

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria: Freitag, den 8. Dezember, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Um 10 Uhr ist Hochamt. (Für die Kinder ist in der Schmerzenskapelle Meßfeier.)

Familienmesse: Sonntag, 10. Dezember, 10 Uhr.

Bußfeier im Advent: Freitag, den 15. Dezember, halten wir um 19 Uhr in einem Wortgottesdienst gemeinsame Besinnung, anschließend Kommunionfeier (die Abendmesse entfällt) und Abendgebetsstunden vor dem ausgesetzten Allerheiligsten (bis 22 Uhr).

Weihnachten

Am Heiligen Abend, Sonntag, dem 24. Dezember, feiern wir um 16 Uhr die Vorabendmesse von Weihnachten. Die Abendmesse entfällt! Beichtgelegenheit bis 17.30 Uhr und ab 23.30 Uhr. Das Hochfest der Geburt des Herrn beginnen wir um Mitternacht mit der ersten Weihnachtsmesse. Ab 23.40 Uhr singt unser Kirchenchor alpenländische Hirten- und Weihnachtslieder.

Am Christtag ist die Meßordnung wie an Sonntagen. Um 10 Uhr ist feierliches Hochamt (Kindermesse in der Kapelle).

Hochfest des hl. Stephanus (Patron der Wiener Erzdiözese): Dienstag, den 26. Dezember, ist die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, die Predigt entfällt. Messe für die Verstorbenen des Monats: Freitag, den 29. Dezember, 19 Uhr.

Dankfeier zum Jahresabschluß: Sonntag, den 31. Dezember, ist um 18 Uhr Dank- und Bittgebet, Predigt und Tedeum; anschließend Vorabendmesse zum 1. Jänner.

JÄNNER

Neujahrsfest: Hochfest der Gottesmutter Maria: Weltfriedenstag — Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Freitag, den 5. Jänner, 18.30 Uhr, Weihe von Wasser, Weihrauch und Kreide für die Haussegnung; 19 Uhr Vorabendmesse zum Hochfest.

Hochfest der Erscheinung des Herrn:

Samstag, den 6. Jänner, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. — Missionsfest der Kirche. Dreikönigsaktion 1979 der Katholischen Jungschar (Sternsingen)!

Familienmesse: Sonntag, den 14. Jänner, 10 Uhr.

In der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen (18. bis 28. Jänner) halten wir die Tage des Gebetes in der Pfarrgemeinde am 18., 19. und 20. Jänner. Freitag, den 19. Jänner, nach der Abendmesse bis 22 Uhr Abendgebetsstunden.

Maria-Treu-Fest: Dienstag, den 23. Jänner, 19 Uhr: Deutsches Hochamt.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Dienstag, den 30. Jänner, 19 Uhr.

FEBRUAR

Fest der Dargestellung des Herrn (Maria Lichtmeß): Freitag, den 2. Februar, ist um 19 Uhr Kerzenweihe und Lichterprozession, anschließend Meßfeier.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Dienstag, den 27. Februar, 19 Uhr.

Aschermittwoch, den 28. Februar, Erteilung des Aschenkreuzes nach dem Evangelium jeder Meßfeier. 19 Uhr: Feierliche Abendmesse.

ANSTRICH

MALEREI

TAPETEN

JELL

PARADEISER

Seit 1863



1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

Es lohnt sich der Weg . .
in die Bäckerei

HÖNIG u. Co.K.G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4



BLUMENHANDLUNG

J. STAPPEN

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87

Telefon 43 25 73

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: Dr. Kurt Benesch. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Clemens Schober, Pfarrer, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: motadruk, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.